

# Körliner Zeitung

Für Körlin an der  
Persante und Umgebung



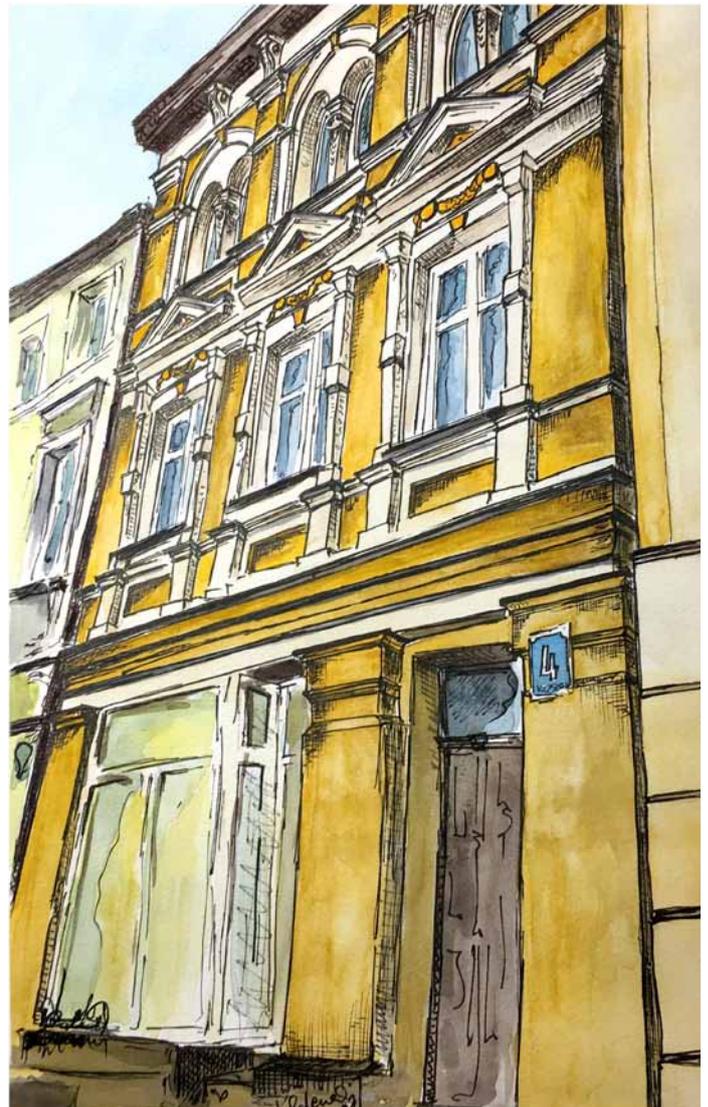
In Zusammenarbeit mit der  
Stadt und Gemeinde Karlino

Ausgabe 27 · Dezember 2021

Einzelpreis 6,00 EUR



Körlin, Kösliner Str. 4 (1912)



Karlino, ul. Koszalinska 4 (Zeichnung von Krystian Zalewski)

**Miteinander reden und lachen,**

sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen,  
zusammen schöne Bücher lesen, sich necken,  
dabei aber auch einander Achtung erweisen,  
mitunter sich auch streiten – ohne Hass,  
wie man es auch mit sich tut, manchmal auch  
in den Meinungen auseinandergehen und damit die  
Eintracht würzen, einander belehren und voneinander

lernen, die Abwesenden schmerzlich vermissen und die  
Ankommenden freudig begrüßen – lauter Zeichen der  
Liebe und Gegenliebe, die aus dem Herzen kommen,  
sich äußern in Miene, Wort und tausend freundlichen  
Gesten, und wie Zündstoff den Geist in Gemeinsam-  
keit entflammen, so dass aus Vielfalt Einheit wird.

*Augustinus (354–430)  
(ausgesucht von Margret Witte)*



Schlossstraße 3 (ca. 1915)



ul. Szczecinska 3

Krystian Zalewski, der Leiter des „Museums des Körliner Landes“, hat uns mehrere Zeichnungen geschickt, die er im heutigen Karlino angefertigt hat.

Wir danken ihm ganz herzlich dafür und bilden sie gerne ab, wobei wir diesen Zeichnungen wieder historische Fotos gegenüberstellen.

#### QUELLENANGABEN

In den Beiträgen geben wir bei folgenden häufig benutzten Quellen lediglich die Verfassernamen oder Kurztitel an:

- WEDIG, Reinhold, *Die Geschichte der Stadt Körlin nach alten Akten, Berichten, Protokollen und Verschreibungen*. In: Elly Isleb-Gutzmann (Hrsg.), *Zur Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante*. Witten, 1987
- ISLEB-GUTZMANN, Elly (Hrsg.), *Körlin, wie es war*. Witten, 1980
- DAMEROW, Max, *Körlin. Geschichten, Erzählungen, Anekdoten und Chronik einer hinter pommerschen Kleinstadt und deren Umgebung*. Salzgitter, 1980
- STABEROCK, Richard, *Der Kreis Kolberg-Körlin. Neumünster (Wachholtz)*, 1968
- VOLLACK, Manfred, *Das Kolberger Land. Seine Städte und Dörfer. Ein pommersches Heimatbuch*. Husum, 1999
- LANDMESSER, Martin, *Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin – eine heimatkundliche Annäherung*. Hamburg (Jancke), 1997
- WILKE, Eberhard, *Güter und Gutshäuser im Kolberger Land*. Hamburg/Husum (Jancke), 2003
- Hinz, Johannes, *POMMERN – WEGWEISER durch ein unvergessenes Land*. Würzburg (Kraft), 31992
- Hinz, Johannes, *POMMERN LEXIKON. Geografie, Geschichte, Kultur*. Augsburg (Weltbild), 1996
- Barran, Fritz R., *STÄDTE-ATLAS POMMERN*. Leer (Rautenberg), 1989, 21993
- Internet: [www.westernpomerania.com.pl](http://www.westernpomerania.com.pl) (umfangreiche Sammlung von Fotos von Bau- und Kunstdenkmälern aus deutscher Zeit, geordnet nach der polnischen kommunalen Gliederung)

#### IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de  
 Koordination und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de  
 Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstr. 22, 71679 Asperg, Tel.: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de  
 Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg(-Osternburg), Tel.: 0441-36149107, E-Mail: margret.witte@ewetel.net  
 Layout und Satz: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de  
 Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Stadt und Gemeinde Karlino; Gerald Gräfe; Helmut Lemke; Magdalena Jaworska-Duzynska; Krystian Zalewski; Adam Grzywacz

Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten  
 IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung

## Liebe Leserinnen und Leser der „Körliner Zeitung“,

der Reihe nach mehrere Redaktionsmitteilungen:

1. Die Redaktion traf sich am Samstag, 30.10.2021, bei Ulla & Peter in Bochum zur Redaktionsitzung, um diese Nr. 27 zusammenzustellen. Die Texte waren weitgehend komplett; es ging eigentlich nur noch um die Reihenfolge und die Auswahl der Abbildungen.

2. Neben den Beiträgen der Redaktionsmitglieder haben wir wieder Material „von außerhalb“ bekommen. So möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei:

- Frau Magdalena Jaworska-Duzynska und Frau Emilia Filipowicz für Nachrichten und Fotos aus Karlino,
- Frau Anna Juszczak für die Mitteilung über Projekte in Kowanz und Lübchow, wobei sie um fachgerechte Hilfe bittet,
- Herrn Krystian Zalewski für seine künstlerischen Arbeiten, die diesmal das Erscheinungsbild unserer Zeitung auf besondere Art bereichern,
- Herrn Gerald Gräfe für interessante Mitteilungen aus Dargun, der Partnerstadt von Karlino,
- Herrn Herbert Baller, Herrn Manfred Hardt und Herrn Helmut Lemke für ihre Leserbriefe, die wir in Auszügen abdrucken, und
- den vielen Lesern, die über Telefon oder E-Mail Kontakt halten.

3. Leider liegen Freud und Leid, wie so oft, dicht beieinander. Der schmerzlichste Verlust für unsere Zeitung ist der Tod von Dietrich Mallwitz. Auch wenn wir uns daran gewöhnen mussten: Körlin, die „Körliner Zeitung“ und Fahrten nach Karlino ohne Dieter sowie Redaktionssitzungen bei Anni und Dieter in Steinbergkirche bzw. Leichlingen waren jahrzehntelang unvorstellbar – und so ist es immer noch.

4. Die Zahl unserer Abonnenten ist auf unter 100 geschrumpft. Wir nähern uns allmählich dem Punkt, an dem der Aufwand, eine Zeitung zu erstellen, sich einfach nicht mehr lohnt – obwohl uns die Arbeit viel Spaß macht und wir gerne weitermachen würden.

Somit bitten wir Sie hiermit zum wahrscheinlich letzten Mal, Bezugsgeld für zwei Ausgaben zu überweisen; Überweisungsträger liegen bei.



Redaktionssitzung im Hause Harmel in Bochum: (v.l.) Peter, Björn, Christoph und Barbara

Mit diesem Geld kommen wir, wenn nichts dazwischen kommt, wahrscheinlich auch noch 2023 über die Runden, aber dann werden wir die Zeitung wohl schweren Herzens „abwickeln“ müssen.

5. Thema „Fahrt nach Körlin 2022“: Herzlich gerne, vielleicht sogar wieder mit Unterkunft im „Petrico“ – wir sind bereit, aber Corona... Wir können absolut nichts sagen – aber falls eine Fahrt zustande kommt, werden wir uns umgehend über die berühmten „Körliner Buschtrommeln“ melden.

Nun möchten wir Ihnen aber wieder viel Freude beim Durchblättern und Lesen unserer „Kleinen Körliner“ wünschen. Passen Sie weiterhin gut auf sich und aufeinander auf und bleiben Sie gesund!

Ihre Redaktion der „Körliner Zeitung“:  
 Barbara Hoffmann-Schnettler, Margret Witte,  
 Björn Hoffmann, Christoph Szczecinski, Peter Harmel

#### Aus dem Inhalt

- Eine Bankiersfamilie aus Körlin – Teil I
- Familiennachrichten
- Lesermitteilungen
- Körliner Weihnachtsbäckerei
- Pommern Geschichte
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

# Eine Bankiersfamilie aus Körlin – Teil I

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

Die Geschichte, die wir diesmal erzählen wollen, ist unserer Meinung nach äußerst interessant und verdient es, akkurat dargestellt zu werden. Gleichzeitig ist sie noch nicht vollständig, und einige ergänzende Informationen bedürfen weiterer Forschung. Deshalb werden wir uns in zwei Ausgaben der Körliner Zeitung mit dem Thema befassen.

Asperg (CS). Während vieler Jahre, in denen ich mich in die Geschichte des Körliner Landes vertieft habe, dachte ich oft, dass alles, was mit seiner Geschichte zu tun hatte, bereits geschrieben worden sei. Dann tauchte oft eine weitere Spur, ein Hinweis oder ein Rätsel auf, das es zu lösen galt. Diesmal war es nicht anders. Zum Entdecken der hier beschriebenen Geschichte verhalf mir – wie es so oft vorkommt – der Zufall. Die Ersteigerung von fünf Briefen aus dem frühen 19. Jahrhundert führte mich zu der äußerst bemerkenswerten Geschichte einer Familie, die Mitte des 18. Jhdts. in der pommerschen Kleinstadt Cörlin begann und sich fast eineinhalb Jahrhunderte im großen Berlin fortsetzte.

Viele Städte, Regionen oder Länder sind stolz auf die Einwohner, die in ihrer Gegend geboren sind oder gelebt haben, später berühmt wurden und somit ihren „Wiegen“ einen gewissen Glanz verliehen. Auch Körlin und seine Umgebung hatten in diesem Fall einige ihrer „Söhne“. Dazu gehören: der Schriftsteller J. E. Benno, die Maler E. A. Fischer-Cörlin und Hans Hartig aus Karvin, sowie der General der preußischen Armee Albert von Zingler (1836–1891) und der Professor für Zivil- und Staatsrecht Gustav Böhmer (1881–1961).

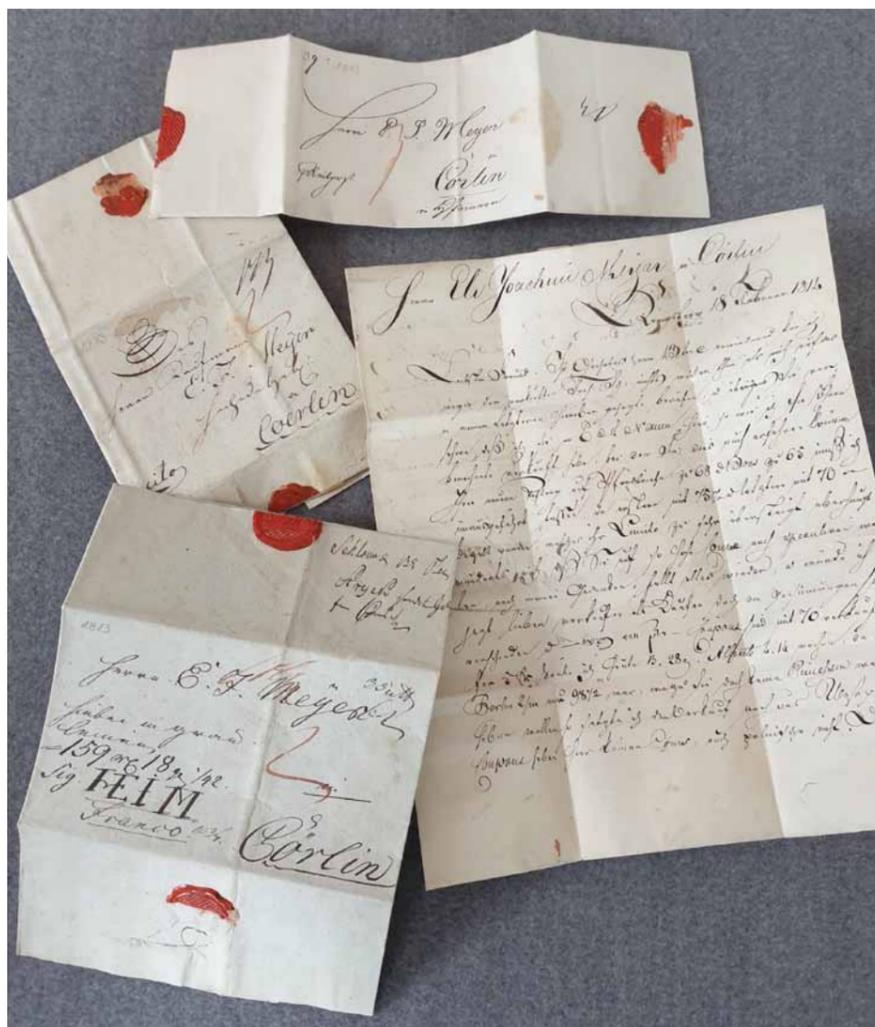
Doch die Geschichtswissenschaft wäre nicht so interessant, wenn sie nicht neue Entdeckungen und Überraschungen zulassen würde. Dank der oben genannten Briefe und der damit verbundenen Recherchen war es

möglich, mit dem erworbenen Wissen die Vorläufer der Privaten Banken in Deutschland sowie eine der reichsten Familien des preußischen Staates in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. bis in die 1930er Jahre kennenzulernen. Dazu noch – wie man vielleicht schon vermutet hat – aus Körlin stammend!

Beginnen wir jedoch mit den unscheinbaren Briefen aus den Jahren 1812 und 1813, die an einen gewissen E. J. Meyer in Cörlin adressiert sind. Das Datum selbst ist eine Seltenheit, denn nur wenige Briefe dieser Art, die während der Napoleonischen Kriege in Europa geschrieben wurden, sind

erhalten geblieben. Umso mehr, wenn sie aus Orten verschickt wurden, die Kriegserfahrungen im Zusammenhang mit der Napoleonischen Expedition nach Russland sowie der Rückkehr der Reste seiner Armee nach der Niederlage im Jahr 1812 gemacht haben. Diese Städte sind Berlin und Königsberg und in Pommern Stettin und Schlawe. Der Inhalt dieser Briefe befasst sich jedoch nicht mit der Situation im preußischen Staat zu Beginn des 19. Jahrhunderts, sondern einfach mit... Geschäften.

Versuchen wir zunächst, folgende Frage zu beantworten: Wer war der



Briefe von 1812–1814, adressiert an E. J. Meyer

Adressat dieser Briefe, an den man sie aus der Hauptstadt Preußens und aus anderen Städten, die weit von Körlin entfernt sind, geschickt hat?

Elias (Eli, Ely) Joachim Meyer wurde als Sohn von Joachim Meyer am 25. Oktober 1783 in Körlin geboren – in einer der wenigen jüdischen Familien, die damals in dieser kleinen Stadt lebten (im Jahr 1812 waren es hier 33 Menschen jüdischer Herkunft). Über weitere Vorfahren von E. J. Meyer wissen wir wenig, aber wahrscheinlich war diese Familie schon seit vielen Jahren in Körlin ansässig, da sie spätestens seit 1779 auf der Einwohnerliste stand.

Die jüdische Bevölkerung beschäftigte sich in den damaligen Zeiten mit dem Handel von Stoffen, Leder, Wolle und Holz sowie landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die wohlhabenderen Familien betrieben darüber hinaus kleine Finanzdienstleistungen, d.h. das, was wir heute als Makler – oder Bankdienstleistungen definieren würden. Der Unterschied zu heutigen Zeiten und Banken besteht jedoch darin, dass damalige Transaktionen und Dienstleistungen mit Eigenkapital abgesichert waren. Damals waren dies miteinander verbundene Bereiche, und die wirtschaftliche Basis in Form des Handels garantierte die finanzielle Liquidität im Bankgeschäft.

Die von den Juden angebotenen Finanzdienstleistungen hatten eine lange Tradition, die mehrere Jahrhunderte zurückreicht, und die auf das frühere kirchliche Verbot der Gewährung verzinslicher Kredite an die Gläubiger zurückgeht. Aus diesem Grund führten die damaligen Herrscher, Adligen und Personen mit entsprechendem Besitz mit ihnen Finanzgeschäfte durch.

Wohlhabende jüdische Familien waren oft mit anderen wohlhabenden Familien verwandt, die nicht selten in verschiedenen Ländern lebten. Diese Verbindungen ermöglichten unter anderem ein solides Geschäft, das in allen Bereichen geschätzt wurde.

Die Geschichte der Familie Meyer aus Körlin war nicht anders, wenn auch zunächst in geringerem lokalen Ausmaß. Elias' Vater Joachim war bereits in dieser Art von Geschäft tätig und hat sich wahrscheinlich einen guten Namen in der Handels- und Finanzbranche gemacht. Im Geheimarchiv der ‚Stiftung Preussischer Kulturbesitz‘ in Berlin befindet sich eine Mappe, die eine Tabelle jüdischer Familien, die 1801 und 1809 in Hinterpommern lebten, beinhaltet. In diesen Akten findet man eine Notiz über die in Körlin lebende Familie Meyer.

Elias' Vater Joachim wurde 1754 geboren und die drei Jahre jüngere Mutter trug den Namen Merle.

1801 wurden ihre vier Kinder auf die Liste gesetzt: Rose, 19 Jahre alt, unser Adressat Elias (18), Hanchen (11) und der 9-jährige Meyer (Vorname?).

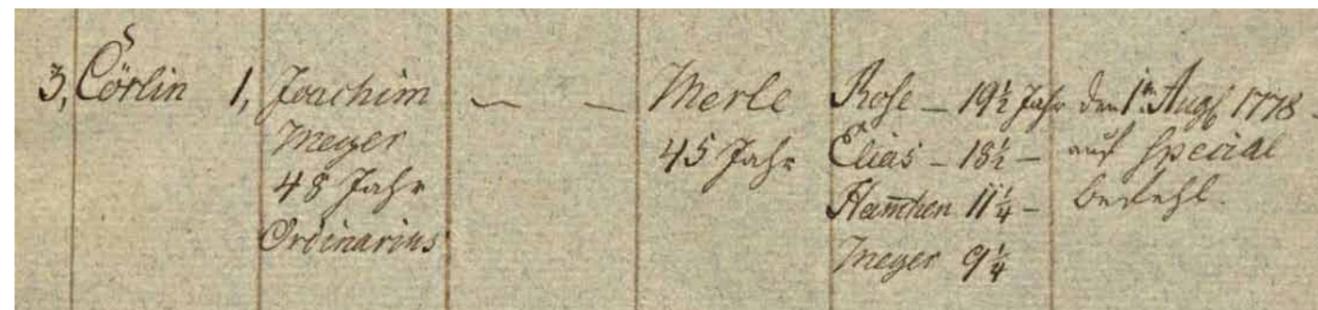
Eine sehr interessante Information finden wir als Notiz unter Joachims Namen: Ordinarius. Damit gehörte er zu der Judengruppe, die vom König einen Schutzbrief erhalten hatten, welcher einige Rechte und Privilegien mit sich brachte und seine Stellung über den Rest der jüdischen Gemeinde erhob. Der Schutzbrief bedeutete auch eine Conzession (Lizenz) zur Führung eines Unternehmens gegen Gebühr sowie das Recht, diese Privilegien an eines der Kinder zu übertragen. Bereits 1778 erhielt Joachim Meyer einen

solchen Brief. Die Familie hatte zu Beginn des 19. Jhdts. eine Haushaltshilfe, die in der entsprechenden Spalte der oben genannten Tabelle sorgfältig vermerkt war, aber gleichzeitig machten sie Geschäfte und lebten in einer Mietwohnung (Haus?).

Über das gut geführte Geschäft von Elias' Vater erfahren wir aus seiner Mitteilung vom 14. Oktober 1814 im Amts-Blatt der Königlichen Regierung von Pommern, in der er zum Kauf von Waren aus seinen Lagern zu sehr attraktiven Preisen anregt. Motiviert durch den Warenaustausch in ihrem Angebot bieten sie denjenigen, die bar bezahlen, alle Arten von textilen Materialien sowie Konfektionsprodukte aus diesen Stoffen an. Darüber hinaus stellt er Kaffee im Groß- und Einzelhandel zu niedrigen Preisen bereit, mit der Möglichkeit, einen erheblichen Rabatt zu erhalten. Gleichzeitig informiert er über die Möglichkeit, unbezahlte Schulden ihm gegenüber innerhalb von zwei Monaten anzuzeigen, und warnt seinerseits Zahlungspflichtige vor rechtlichen Schritten.

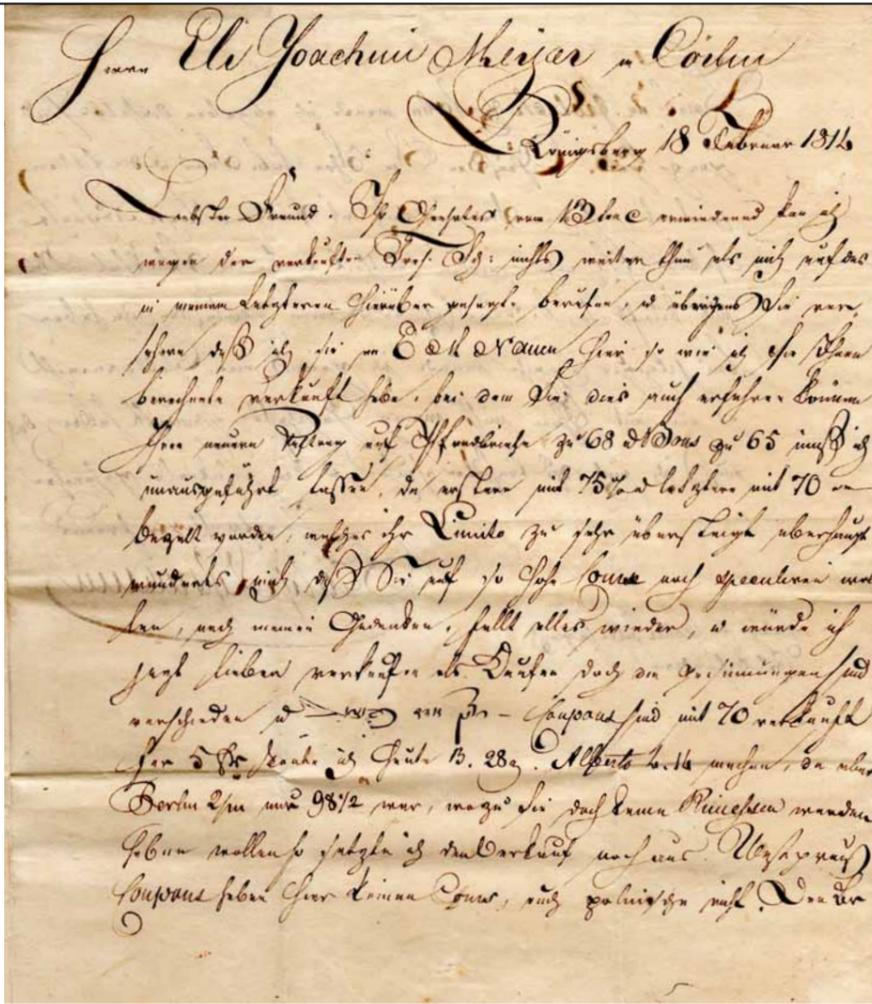
Wenden wir uns nun dem Geschäft von Elias Meyer zu. Zu Beginn ist eine interessante Tatsache zu erwähnen: sein junges Alter im Verhältnis zu den relativ ernsten Transaktionen. Er war 29 bis 30 Jahre alt, als er diese Briefe erhielt, und man kann annehmen, dass er schon seit Langem die Geschäfte unter Aufsicht seines Vaters abgewickelt hatte.

Viele Faktoren beeinflussten damals die Möglichkeiten, ein so breites Geschäftsfeld zu entwickeln. Einer davon war zweifellos die Zeit der



Auszug aus der Seite: GStA PK, II HA Rep. 104, IV C Nr. 199: Tabelle von den Judenfamilien in den Städten Hinterpommerns für die Jahre 1801 und 1809 (mit Anlagen) über die Familie Meyer

napoleonischen Kriege und eine andere – nicht weniger bedeutsame – eine veränderte Wahrnehmung der jüdischen Bevölkerung durch die Behörden des preußischen Staates. Ein Edikt von König Friedrich Wilhelm III. (\*1770, K. 1797–1840) vom 11. März 1812 machte Juden zu vollen Staatsbürgern des Königreiches, sofern sie einen deutschen Nachnamen trugen (oder ihn in einen geändert hatten) und Deutsch sprachen. Das gab der jüdischen Bevölkerung viele neue, bisher unerreichbare Privilegien: die Möglichkeit, sich an jedem Ort niederzulassen, Immobilien zu kaufen, jeden Beruf auszuüben, zu studieren und vieles mehr. Die Körliner Familie Meyer nutzte diese Gelegenheit sofort, und Elias Joachim erhielt noch im selben Jahr, am 30. Oktober, die vom Körliner Magistrat verliehene Staatsbürgerschaft.



Ein Fragment des Briefes aus Königsberg an Eli Joachim Meyer

Kehren wir zu den Briefen an E. J. Meyer zurück. Einer davon, hier übersetzt, belegt in hohem Maße seine „geschäftlichen“ Bekanntschaften und das breite Spektrum seiner damaligen Tätigkeit.

### Herrn Eli Joachim Meyer in Coelin

Königsberg 18 Februar 1812

Liebster Freund. Ihr Geehrtes vom 13ten c [p = usw.] erwiedernd kann ich wegen der verkauften Vers. Sd: nichts weiter thun als mich auf das in meinem Letzteren hierüber gesagt[e] berufen, und übrigens Sie versichern daß ich sie von E M Nauen hier so wie ich [eher?] Ihnen berechnete verkauft habe, bei dem Sie dies auch erfahren können. Ihren neueren Auftrag auf Pfandbriefe zu 68 [Reichsthaler?] Bons zu 65 muß ich unausgeführt lassen, da erstere mit 75 % und letztere mit 70 [...] bezahlt werden, welches Ihr Limito zu sehr übersteigt überhaupt wunderts mich daß Sie auf so hohe Course noch speculiren wollen, nach meinem Gedenken fällt alles wieder, und würde ich jetzt lieber verkaufen als kaufen doch die Gesinnungen sind verschieden u [wohl hebräische Schrift] – Coupons sind mit 70 verkauft [für?] 5 [Thaler? unbek.

Abkürzung] konnte ich heute B. 28a. Allento 4.14 machen, da Berlin 2/m nur 98 ½ war, wozu Sie doch keine Rimchsen (?) werden haben wollen so setzte ich den Verkauf noch aus. [...] preuß Consdans haben hier keinen Cours, auch polnische nicht. Den Brief an Frölsch & Sohn werde ich abgeben dieselben sind ganz gute. Grüßen Sie Ihre liebe Frau und die Eltern vielmal und sagen Sie mir doch ob Sie von Keyn Nachricht haben. Ich nehme vielen Antheil an seinem Schicksal. Was mich betrifft, so bedaure ich es Berlin verlassen zu haben bei jetziger Epoche würde ich gewiß mein Glück gemacht und auch mit Ihnen nicht wenig Geschäfte gemacht haben, doch muß ich mich zu trösten suchen und dem Schicksale gehorchen

Ihr aufrichtiger Freund  
Philip Listmann

Einlagen an Acher [oder Ascher] bitte so gleich zu befördern

Die nächsten beiden Briefe enthalten weitere kaufmännische Informationen zu den von Meyer getätigten Transaktionen. Der erste von ihnen ist eine Rechnung über 156 Taler für den Kreis über die Lieferung von fast hundert Säcken Erbsen, Gerste und Hafer (Brief aus Schlawe vom Dezember 1813). Im zweiten Reitpost-Brief aus Berlin finden wir Informationen über 1.800 (wahrscheinlich Taler), die an die Bank Mendel Wolff Oppenheim (eines der größten Familien-Bank- und Handelsunternehmen in Königsberg mit einer Filiale in Berlin) überwiesen wurden.

Der nächste, vierte Brief stellt eine ganz andere Geschichte dar, denn in dem Brief aus Stettin bittet eine Dame unter Androhung eines Gerichtsvollziehers um eine Quittung über 750 Taler, die Meyer von ihrem Ex-(verstorbenen?) Ehemann erhalten haben sollte.

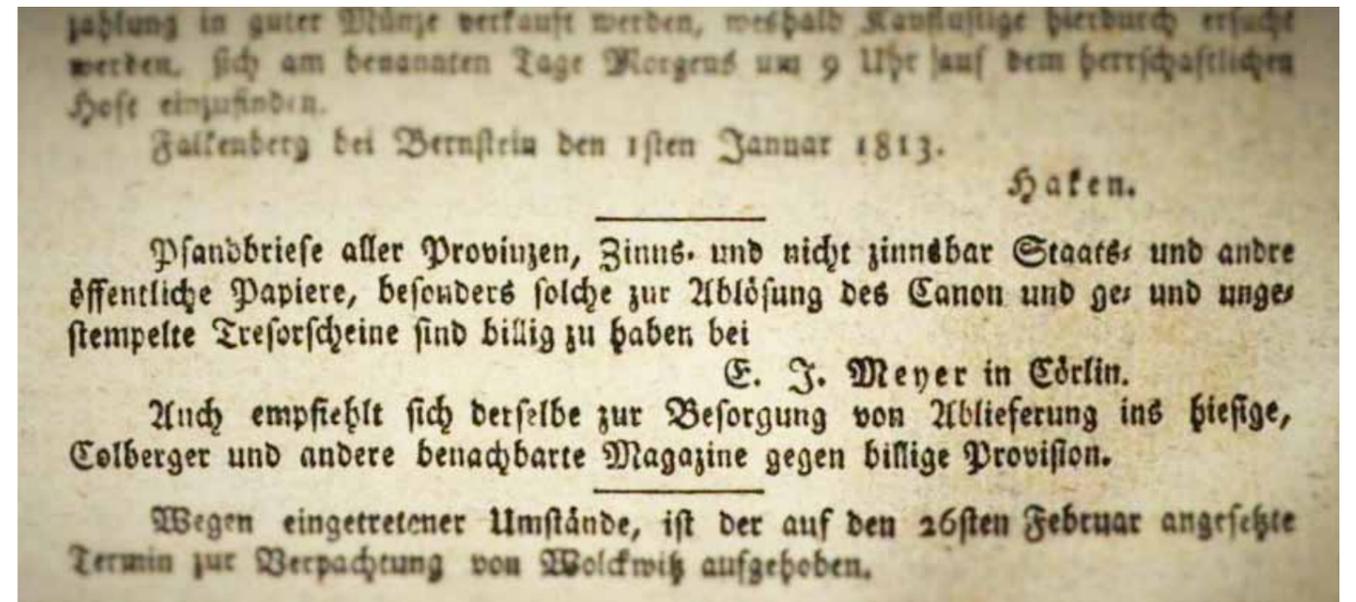
Wie man sieht, war die Breite und Vielfältigkeit der Interessen von E. J. Meyer damals erstaunlich, und es darf die Frage gestellt werden, inwieweit er seinen Erfolg und seine Reichweite den familiären Verbindungen verdankte, und inwieweit das Glück dabei eine Rolle spielte. Eine Teilantwort auf diese Frage finden wir im 1813 in Stargard erschienenen Amtsblatt der König-

lichen Regierung der Pommerschen Region, in dem unser Bänker und Kaufmann eine Anzeige inseriert hat. E. J. Meyer konnte sich nach einer solchen Anzeige in einem Amtsblatt freilich nicht über mangelndes Interesse an Geschäftspartnern beklagen. Dabei handelte es sich nicht um eine einmalige Werbe-Annonce über diesen staatlichen Verlag. Der verarmte und kriegszerrüttete preußische Staat brauchte operative Finanziers, die die klammen Staatskassen finanzieren würden, und der gut vernetzte Kaufmann und Bankier aus Körlin war für die Regierenden eindeutig vertrauenswürdig und eine Unterstützung wert. In den Amtsblättern von 1814 und 1815 finden sich weitere Inserate, in denen er neben den oben genannten Wertpapieren den Kauf von russischen Wechseln (Schuldbriefen für Kriegsbedarf) und nicht realisierten Lieferungsrechnungen anbietet. Eine weitere Finanztätigkeit von E. J. Meyer laut diesen Anzeigen war auch... ein Losverkauf von unterschiedlichem Wert in der Königlich-Preußischen Lotterie.

Werfen wir einen Blick auf die Familiensituation von Elias. Er war verheiratet mit Betty Abraham, geboren 1788 in Driesen (Kreis Friedeberg, Brandenburg)/Drezdenko (Pow. Strzelce-Drezdenko, Woj. Lebus). Aus

dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor: Töchter Rosalie (geboren 1815), Henriette (1818) und Fedore (1828) und Söhne Abraham (Adolph) (1816), Friedrich (Fritz) (1820) und Moritz (1821). Nur die erste der Töchter wurde in Körlin geboren, die anderen Kinder schon in Berlin, wohin Ely Joachim mit seiner Familie im Jahr 1815 umgezogen war.

Bleiben wir aber noch eine Weile in Körlin, denn sein Umzug beendete den Körliner Teil der Familiengeschichte noch nicht. Im Staatsarchiv Köslin/ Archiwum Panstwowe w Koszalinie finden wir zwei Anmerkungen in Hypothekenbüchern von 1821–1852 und von 1824–1841. Der erste erzählt von einem Eigentum in Form einer Wiese, die unter dem Namen des Kaufmanns Ely Meyer eingetragen ist. Wenn man bedenkt, dass Träger dieser Namen seit mehreren Jahren in Berlin seriöse Geschäfte machten, kann man annehmen, dass die Wiese wahrscheinlich einem anderen Familienmitglied mit gleichem Vornamen gehörte. Dies bestätigt der zweite Eintrag, der von einer anderen Wiese handelt und deren Besitzer der Kaufmann Leiser Marcus Meyer ist. Dieser Name taucht in den zuvor erwähnten „Tabellen der jüdischen Familien von Hinterpommern“ auf. Diese Person ist dort direkt hinter der Familie von Joachim ➔



Auszug aus dem Amtsblatt der Königlichen Regierung von Pommern (Amts-Blatt der Königlichen Regierung von Pommern 1813); Scan von der Website: <http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/4034521/ft/bsb10001607?page=122> der Bayerischen Staatsbibliothek



Anzeige von E & M Meyer von 1822 im Amts-Blatt der Königlichen Regierung von Pommern. Aus dem Münchener Digitalisierungs Zentrum in OPAC plus (Internet).

Meyer (Elias' Vater) aufgeführt. Leiser Meyer war zwei Jahre jünger als Joachim, machte die gleichen Geschäfte, und seine Kinder hießen Meyer, Simon, Elias, David, Nathan und Hirsch. Wir wissen nicht genau, in welchem Grad der Verwandtschaft Leiser und Elias zueinander standen, aber mit großer Wahrscheinlichkeit können wir davon ausgehen, dass es sich in der Person von Leiser um den Bruder von Elias' Vaters handelte. Damit waren seine Kinder die Cousins von Elias.

In der 1824 errichteten Körliner Synagoge gehörte einer der drei wichtigsten Plätze einer Person namens Meyer. Diese Personen waren jedoch nicht die einzigen und letzten Familienmitglieder, die in Körlin lebten. Aus den späteren Jahrgängen der Amtsblätter der Königlichen Regierung in Pommern erfahren wir von mehreren Personen namens Meyer, die in Körlin lebten und dort Geschäfte führten. Und so taucht zum Beispiel in Körlin noch in den 1850er Jahren ein Moritz Meyer, der Versicherungs- und Finanzdienstleistungen anbot, auf. 1852 übergab Marcus Meyer seinen Tuchladen an seinen Sohn Moritz.

In den Jahrzehnten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wiederholen sich regelmäßig Anzeigen von einem Ely Meyer aus Körlin (wahrscheinlich der zuvor erwähnte Besitzer der Wiese und Cousin von E. J. Meyer), der Holz aus seinem Wald bei Kamnitz/Kamica bei Groß Jestin/Gościno zum Verkauf anbietet. Im Jahr 1856 verkaufte ein M. L. Meyer große Mengen an Fliesen, Ziegeln und Kalk sowie ein Haus mit Werkstatt und einem Ofen zum Verbrennen von Baustoffen. Ob

es sich in diesem Fall auch um die anderen entfernten Verwandten von Ely Joachim Meyer (der inzwischen verstorben war) handelte? Diese Frage kann nicht eindeutig beantwortet werden, aber die Ähnlichkeit der Namen (die in der Familie von Generation zu Generation weitergegeben wurden) und die Geschäfte, die sie geführt haben, weisen darauf hin.

Ely Joachim Meyer hat nach seinem Umzug nach Berlin seine Geburtsstadt und seinen ehemaligen Wohnsitz natürlich nicht vergessen. Im „Amtsblatt der Königlichen Regierung in Pommern“ vom 24. Mai 1822 finden wir eine unter seinem Namen – und wahrscheinlich dem seines Bruders – als Gesellschafter unterzeichnete Anzeige (s.o.), samt seiner damaligen Adresse in Berlin. Aber den wichtigsten Hinweis über seine Heimatverbundenheit finden wir in dem letzten Satz der Annonce – die beiden unterschrieben sie als „aus Körlin in Pommern gebürtig“!

Der Inhalt der Anzeige bestätigt die ursprünglichen Annahmen über die Körliner Handelstätigkeit der Familie Meyer, da sie sich an Schafzüchter wenden und ihre Dienste als Vermittler anbieten. Sie offerieren einen Rundum-Service für Wollverkaufsgeschäfte ohne die persönliche Beteiligung von Interessenten und bieten für den Fall, dass die Ware nicht auf dem Berliner Markt verkauft wird, eine Vorauszahlung für die Wolle auf Rechnung des späteren Verkaufs an.

Hier endet der Körliner Teil der Geschichte von Kaufmannsfamilie Elias Joachim Meyer, und gleichzeitig be-

ginnt die einzigartige und glorreiche Geschichte einer Berliner Bankiersfamilie, deren Gründer aus einer pommerschen Kleinstadt stammte.

Christoph Szczecinski

#### Quellen:

- Myriam Richter: *Vofßstraße 16. Im Zentrum der (Ohn-)Macht. Herausgegeben vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall.*
- *Rechtshistorische Reihe 453, Maksymilian Elsner von der Malsburg: „Arisierung“ von Privatbanken am Beispiel des Bankhauses E. J. Meyer in Berlin. In: Peter Lang GmbH Internationale Verlag der Wissenschaften, 2015 Frankfurt am Main.*
- *Amts-Blatt der Königlichen Regierung von Pommern (1813–1814–1815) In: Münchener Digitalisierungs Zentrum u. im OPAC plus (Internet). Originale in Bayerische Staatsbibliothek.*
- *Archiwum Państwowe w Koszalinie.*
- „Wirtualny Sztetel“ Internetseite Muzeum Historii Żydów Polskich POLIN.
- *Archivdatenbank des Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz: GStA PK, II HA Rep. 104, IV C Nr. 199: Tabelle von den Judenfamilien in den Städten Hinterpommerns für die Jahre 1801 und 1809 (mit Anlagen); <https://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/>*
- *Die Judenbürgerbücher der Stadt Berlin 1809–1851. Herausgegeben von Jacob Jacobson*
- *Internet: [https://de.wikipedia.org/wiki/Martin\\_Wilhelm\\_Oppenheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Wilhelm_Oppenheim); <https://www.geni.com/people/Elias-Meyer>*

## Lesermitteilungen

Frau Anna Juszcak, Groß Jestin/Gościno, 31.05.2021, hat uns ein besonderes Anliegen weitergeleitet:

Hallo, Ihr Lieben, (...) Letztens haben die Einwohner von Kowancz eine Initiative unternommen, den alten Friedhof zu retten, und zwar die Reste davon (s. Nr. 26/2021, S. 22, d. Red.). (...) Ich habe mit der Redakteurin, Karolina Pawlowska, gesprochen, dass es gut wäre, euch Bescheid zu geben. Sie hat mir gesagt, dass sie an ein Projekt denkt: Sie möchte Erinnerungen der alten Einwohner von Lübchow (Lubiechowo, wo sie jetzt wohnt) sammeln. Dazu braucht sie aber gewiss Zusammenarbeit mit euch. Ich schicke diese Nachricht an euch, weil ich sowieso behilflich sein will.

Mit Hoffnung auf guten Erfolg der Zusammenarbeit sende ich liebe Grüße (...)

Seit dem 29. Oktober 2020:

Oma Ania

*Wer kann helfen? Mitteilungen gerne an die Redaktion oder direkt an: [winiyaj@poczta.onet.pl](mailto:winiyaj@poczta.onet.pl) (Anna Juszcak) oder [kajfus@o2.pl](mailto:kajfus@o2.pl) (Karolina Pawlowska)*

Herr Manfred Hardt, Dessau, 21.06.2021:

*Nach einigen persönlichen Zeilen und Anmerkungen zum Fußball, besonders VfL Bochum:*

Die Gratulation der Bochumer Symphoniker mit dem Triumphmarsch hat uns gefallen. Da uns Theaterbesuche inzwischen zu beschwerlich geworden sind, sitzen wir mehr in der ersten Reihe vor unserem Fernseher. Inzwischen haben wir (...) wieder „arte“ entdeckt. Unser Theater ist eines der größten in Deutschland, hat aber auch schon vor Corona Sorgen gehabt. (...)

Immer wieder weile ich mit meinen Gedanken in unserem Pommerland, woran mir an die Zeit bis 1946 dank meines Alters von acht Jahren noch Erinnerungen geblieben sind. (...)

*Herzlich grüßen aus der Bauhausstadt Eure alten Dessauer Ursula und Manfred*

Herr Helmut Lemke aus Lübchow, jetzt Hilterfingen-Hünibach/Kreis Thun/Schweiz, 24.07.2021:

*Helmut hat uns trotz großer gesundheitlicher Probleme wieder mehrere E-Mails mit Fotos geschickt. Leider musste er uns zunächst diese traurige Nachricht übermitteln (s. S. 10):*

Gestern erhielt ich die bedauerliche Nachricht von Gerd Richter, dass seine Mutter, Gisela Richter, geb. Schuma-

cher, verstorben ist. Gisela war eine Tochter von Bauer Paul Schumacher. Sein Hof war der letzte auf der rechten Seite vom Dorf, wenn man nach Klaptow fährt. Gerd Richter hat mich gebeten, die Nachricht an euch weiterzuleiten.

*Aber Helmut hat auch ein „Abenteuer“ zu berichten:*

Nach einer langen Regenperiode machte ich mich auf den Weg nach Thun, weil ich schon länger eine Brille bestellt hatte, um diese abzuholen. Der Thuner See war aber randvoll, und trotzdem habe ich die Fahrt unternommen. Plötzlich stand ich aber im Wasser, was ich nicht wusste. Da bin ich halt durchgefahren, wie die Radfahrer auch. Bekam aber keine nassen Füße, und etwas weiter wollte ich durch eine Unterführung, die aber gesperrt war, und ich musste umkehren und auf der Hauptstraße weiterfahren. In der Stadt ging aber alles gut, und ich konnte meine Brille abholen.

*Zum Schluss schrieb er noch:*

Für die letzte Körliner Zeitung möchte ich mich noch herzlich bedanken – was mir viel Freude macht; es werden auch immer viele Erinnerungen wach.

*(...) mit liebsten Grüßen (...) von Helmut*

Herr Herbert Baller, Lehrte-Sievershausen, 27.08.2021:

(...) Ich habe lange nichts mehr von mir hören lassen. Es waren turbulente Wochen. (...)

Mittlerweile konnte ich auch Ende Juli mein 80. Lebensjahr vollenden, ganz ohne Einschränkungen. Es war wohl ein glücklicher Moment, den wir erwischten, mit 30 Gästen in unserer einzigen Gastwirtschaft.

Ich denke oft an meinen Geburtsort. (...)

Karin und ich wünschen euch alles Gute, insbesondere eine weiterhin gute Gesundheit.

Herbert



Helmut am Thuner See

# Wir nehmen Abschied...

- Frau Frieda Heldt, geb. Bast, Salzgitter
- Frau Gisela Richter, geb. Schumacher (aus Lübchow), Wuppertal
- Herrn Fritz Arndt, Eschweiler
- Herrn Dietrich Mallwitz, Leichlingen
- Herrn Joachim Fechner, Hennef

Wir sprechen allen Angehörigen unser Mitgefühl aus.

*(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)*

Bist ja doch das eine auf der ganzen Welt,  
bist ja mein, ich deine, treu dir zugesellt.  
Kannst ja doch von allen,  
die ich je geseh'n, mir allein gefallen,  
Pommerland, so schön!

**Gisela Richter**  
\* 30.10.1926 † 21.07.2021

Alle, die ein Stück des Weges mit dir gegangen sind,  
wissen, was wir verloren haben.

Gerd und Rosemarie  
Martin und Rebecca  
mit Max und Tilda  
Thorsten und Elena  
mit Lukas und Leon  
Andreas  
und Angehörige

Traueranschrift: Gerd Richter, Unterdahl 9f, 42349 Wuppertal  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Juli 2021 um 13:00 Uhr  
vor der Kapelle des ev. Friedhofes Solinger Straße,  
Wuppertal-Cronenberg, statt.

Anstelle angedachter Blumen- und Kranzspenden bitten wir  
um eine Spende an die Kinderhospiz-Stiftung Bergisches Land,  
Stadtsparkasse Wuppertal, IBAN DE42 3305 0000 0000 9799 97,  
Stichwort „Gisela Richter“

**Eine Mitteilung von Frau Gudrun Fechner, Hennef:**

Sehr geehrte Frau Hoffmann-Schnettler,  
da mein Mann am 27.08.2021 verstorben ist, möchte ich Sie bitten, mir keine weiteren Exemplare der Körliner Zeitung mehr zu senden.  
Er hat sie immer mit großem Interesse und Freude über die Beiträge über seine geliebte, unvergessene alte Heimat gelesen. Daher werde ich Ihnen als Dank eine Spende überweisen.

*Mit freundlichem Gruß  
Gudrun Fechner*

*Herr, in deine Hände ist Anfang und Ende, ist alles gelegt.*



*Ramelow  
Ich möchte noch einmal vor'm Hause stehen,  
noch einmal den Teich und den Endberg sehen,  
noch einmal gehen das Dorf entlang,  
möchte hören der Kirchenglocke Klang.  
(Irma Arndt)*

Er starb im festen Glauben an seinen Herrn

**Fritz Arndt**  
\* 15. Januar 1924 † 9. Juli 2021  
Ramelow in Pommern Eschweiler

*Ella und Dieter Stange, Straßfurt  
Marita Diederich, Eschweiler  
Beate Duij, Munkebo in Dänemark  
Maria und Harald Obgenoth, Eschweiler  
Renate und Peter Genz, Berlin  
Christa und Walter Sommer, Berlin  
Gesine und Bernd Noske, Meldorf  
Karin und Dieter Leo, Berlin  
Paul und Christiane Kocher, Buhl im Elsaß  
Josefine Ruch, Mundelsheim im Elsaß*

Kondolenzanschrift: Trauerhaus Fritz Arndt, c/o  
Bücken-Brendt Bestattungen, Langwahn 85, 52249 Eschweiler  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Juli 2021,  
um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Haan, Alleestraße, direkt  
von der Grabstätte aus, statt.

Du setzt deine Reise fort wie ein Schiff,  
das am Horizont verschwindet.  
Auch, wenn wir dich nicht sehen,  
du bleibst für immer in unseren Herzen.

**„Dieter“  
Dietrich Mallwitz**  
\* 13. 08. 1933 † 12. 06. 2021

Du wirst uns fehlen  
Anni  
Kinder  
Schwiegerkinder  
Enkelkinder  
Geschwister  
Schwägerinnen und Schwager  
und Familien

Traueradresse: Anni Mallwitz,  
Alter Mühlenweg 23, 42799 Leichlingen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung  
findet statt am Freitag, dem 09. Juli 2021 um 10 Uhr 30  
auf dem Friedhof Birkenberg,  
Friesenweg 11, 51379 Leverkusen-Opladen.

Wir bitten anstelle von Blumen und Kränzen,  
um eine Spende für „Die Seentretter“ DGzRS,  
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, Stichwort: Dieter Mallwitz.

Solange ich zurückdenken kann, immer war da Dieter Mallwitz; als kleines Mädchen erlebte ich ihn in Körlin beim Spielen auf dem Holzplatz meines Großvaters – später dann in Reinfeld, bei Fahrten mit Elly Gutzmann und als Mitherausgeber und Geldverwalter der Körliner Zeitung.

Nun trauern wir mit der Familie um ihn, am 12. Juni 2021 verstarb er im Alter von 87 Jahren.

*Barbara Hoffmann-Schnettler*

## Anteilnahme

Gestern ist ein Freund gegangen,  
den ich gern weiter begleitet hätte,  
allein, der Weg, so dunkel verhangen  
war seine letzte Ruhestätte.

Wohin sind entschwunden die Tage,  
an denen wir gemeinsam sprachen,  
die fröhlich verliefen – ohne Frage  
und Rede wurde übertönt von Lachen.

Es kamen viele, um Dich zu begleiten  
auf Deinem vermeintlich letzten Stück.  
Trauer konnte sich auf Schultern verbreiten  
und hier und dort schimmerte Glück:  
Dich gekannt zu haben für eine Weile  
tauchte in Augen und Worten auf,  
schlug sich nieder in mancher Zeile  
und nahm noch am Abend seinen Lauf.

Leben zu teilen ist Verantwortung auch  
und Du hast sie gern auf Dich genommen,  
Du kanntest es so, es war Dein Brauch –  
immer gradlinig und nie verschwommen.

Wo jetzt auch Deine Seele leuchten mag,  
Dein Auge schweift umher,  
eine Minute, Sekunde wird zum Tag –  
der Abschied fällt schwer.

Ich bin mir sicher, wir werden uns wiedersehen,  
nicht heute, nicht morgen, aber irgendwann.  
Dort, wo das Leben im Geiste wird bestehen –  
dort, wo man Gefühlen auch trauen kann.

## Wir gratulieren...

- Herrn Herbert Baller, Lehrte-Sievershausen, zum 80. Geburtstag
- Frau Annli Mallwitz, Leichlingen, zum 85. Geburtstag
- Herrn Helmut Lemke, Hünibach/Schweiz, zur Geburt seines ersten Urenkels
- Frau Frieda Brümmer, geb. Abelt, Bad Pyrmont, zum 102. Geburtstag; damit ist sie die älteste Einwohnerin von Bad Pyrmont
- den Eltern Roksana & Michal und den Großeltern Anna & Witold Juszcak zur Geburt ihres ersten Kindes bzw. Enkels

# Vor 850 Jahren wurde Dargun erstmals erwähnt

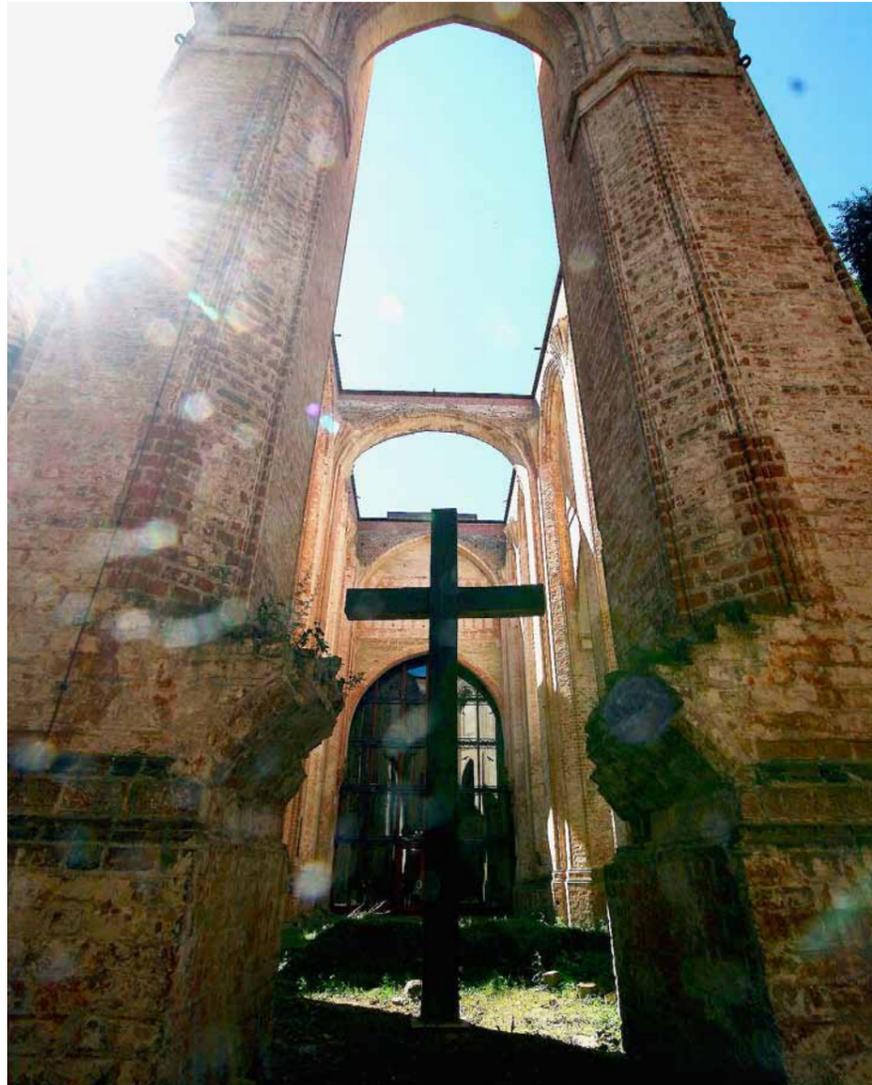
Orts-Jubiläum soll diesmal nicht verschlafen werden

**Dargun (GG).** Am 25. Juni 1172 wurde das Kloster Dargun gestiftet. Das ist im kommenden Jahr 850 Jahre her. Zugleich ist die Klostergründung die erste Erwähnung von Dargun. Das soll gefeiert werden. Pastor Alexander Uhlig betont, was den sakralen Charakter des Jubiläums angeht: „Ich habe den Hut auf!“ Derzeit plane er mit ersten Mitstreitern das Fest zum Geburtstag Darguns am Tag des offenen Denkmals – dem 11. September 2022. Somit könnte erstmals öffentlich das Gründungsjubiläum des Klosters begangen werden.

Den 800. Geburtstag 1972 begingen nur die Christen mit einer Veranstaltung. Die damalige CDU-Tageszeitung „Der Demokrat“ druckte eine vom Darguner Gerhard Schlegel verfasste Artikel-Serie zur Geschichte des Klosters ab. Das Buch dazu erschien erst 1980. Es gab angeblich nicht genug Papier für dessen Druck: Kirchliche Jubiläen passten den DDR-Oberen nicht in deren Konzept.

Doch auch für die ganze Stadt Dargun könnte das Datum im kommenden Jahr die Gelegenheit für eine Jubiläumsfeier sein. Denn mit der Gründung der Zisterziensermönche vor 850 Jahren wurde erstmals der Name Dargun genannt. Aus dem Kloster und zwei anliegenden Ortschaften bzw. Siedlungen heraus entwickelte sich die Gemeinde Dargun.

Mit Wirkung vom 14. Februar 1854 verkündete Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (\*1823, Hz. 1842–1883): „Wir finden Uns auf Antrag Unsers Kammer-Collegiums bewogen, hierdurch zu bestimmen, daß die bisher üblich gewesene besondere Bezeichnung der verschiedenen Ortsteile Unseres Fleckens Dargun als Dargun und Röcknitz mit der Neu-Baute künftig



Am 25. Juni 1172 wurde das christliche Kreuz der Darguner Mönche im Land der slawischen Zirzipanen aufgestellt. Sein Nachfolger steht heute an der historischen Stelle. Blick aus der Ruine des Chores Richtung Westen zum wiederhergestellten Kirchenschiff (s. Nr. 13/2014, S. 20–21); (Foto: Gerald Gräfe)

wegfallen und für diesen Ort fortan in allen amtlichen Beziehungen nur der eine Name Flecken Dargun zur Anwendung kommen soll, ohne daß jedoch an den bestehenden rechtlichen Verhältnissen der Bewohner sich dadurch etwas ändert.“

Am 1. Juli 1875 wurde der Flecken Dargun eine selbständige Gemeinde. Zugleich erhielt Dargun das

Ortswappen mit mecklenburgischem Stier, pommerschem Greif und dem Abtsstab verliehen. 1925 feierte Dargun den 50. Gemeindegeburtstag mit einem zweitägigen Fest. Dann nie wieder.

Denn 1938 wurde Dargun zur Stadt: Er wird sicherlich ein feierlicher Moment gewesen sein, jener 1. April des Jahres 1938, abends ab 8 Uhr

im Gasthof „Hof am Klostersee“. In diese gut bürgerliche Restauration hatte Darguns Oberortsvorsteher Hans Schlapmann zur öffentlichen Sitzung des Gemeinderates geladen – kurzfristig, bat dafür um Nachsehen und schloss seine Einladung mit: „Zu der Sitzung bitte ich, soweit vorhanden, Uniform anzuziehen.“ Auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung stand nur ein Punkt: „Aushändigung der Stadtverleihungsurkunde an den Flecken Dargun.“ Die rund 2.300 Darguner waren ab diesem Abend Städter und Schlapmann deren erster Bürgermeister. So schnell ging das damals – im Dritten Reich. Nicht nur in Dargun passierte es am selben Tag so: Der Reichsstatthalter für das Land Mecklenburg und zugleich NSDAP-Gauleiter für den Gau Mecklenburg, Friedrich Hildebrandt, verlieh acht Orten das Stadtrecht. Die „Mecklenburgische Zeitung“ vermeldete: „Acht neue Städte in Mecklen-

burg (Anm. d. Red.: heutige politische Zugehörigkeiten):

- *Rerik (Alt-Garz) (Amt Neubukow-Salzhaff, Lkrs. Rostock),*
- *Kühlungsborn (Abrendsee/Brunshaupten) (Lkrs. Rostock),*
- *Lübtheen (Lkrs. Ludwigslust-Parchim),*
- *Zarrentin (Amt Z., Lkrs. Ludwigslust-Parchim);*
- *Klütz (Amt Klützer Winkel, Lkrs. Nordwestmecklenburg),*
- *Dassow (Amt Schönberger Land, Lkrs. Nordwestmecklenburg),*
- *Neukloster (Amt N.-Warin, Lkrs. Nordwestmecklenburg)*

und Dargun erhielten heute Stadtrecht.“

Die junge Stadt Dargun erhielt 1939 auch ein neues Wappen. Prof. Hans Schweitzer aus Berlin, „Zeichner der Bewegung“ oder „Zeichner Goebbels“ genannt, entwarf es. Oben im Schild

in Silber stand ein roter Greif. Unten in Blau lagen drei silberne Doppelhaken übereinander. Doppelhaken wurden als Gemarkungs-, sprich Grenzzeichen des Spätmittelalters gedeutet.

Im Mai 1945 wurde das Stadtwappen vom sowjetischen Stadtkommandanten verboten, und Dargun führt seitdem wieder das Gemeindewappen aus großherzoglichen Zeiten.

Wir werden diesen Tag nicht weiter begehen“, fasste der damalige Bürgermeister Karl-Heinz Graupmann 2013 die Meinung der Stadtvertreter zu einer Feier zum 75. Stadtgeburtstag zusammen.

Die Stadtwerdung in nationalsozialistischen Zeiten sei „nicht gerade ein Anlass, das groß zu feiern“, fanden die Stadtvertreter. Vielleicht sollte man mit einer Feier noch warten – bis zum 100. Geburtsstadt der Stadt. Das wäre 2038.

Gerald Gräfe

## Startschuss für Pommersches Klosterbuch

Darguner Pionier-Arbeit „im Osten“ wird erforscht

**Dargun/Seebuckow (GG).** Das ist wahrlich ein sehr ehrgeiziges Vorhaben: In sieben Jahren soll das „Klosterregister und Klosterbuch für Pommern“ erstellt sein. In ihm werden die Klöster, Stifte, Konvente sowie weitere religiöse Institutionen im historischen Pommern von deren Anfängen im 11. Jahrhundert bis zur Aufhebung im Zuge der Reformation nachgezeichnet und wissenschaftlich aufbereitet.

Dieses Vorhaben erfasst auch das heute ostmecklenburgische Dargun. Dort ließen sich mit Unterstützung der pommerschen Herzöge 1172 Zisterziensermönche aus Esrum (*Kommune Gribskov, Region Hovedstaden, Insel Seeland/Sjælland, Dänemark, d. Red.*) nieder, gründeten ein Kloster und übernahmen die Erschließung des Zirzipanien (nach der damals dort siedelnden slawischen Bevölkerung) genannten Landes. Damals gehörte die Region bis nach Güstrow hin zu

Pommern. Ein halbes Jahrhundert später verleibten sich die mecklenburgischen Herzöge das Land bis an die Peene und Trebel hin ein.

Die Darguner Mönche bewahrten bis zur Reformation ihren ausgedehnten Landbesitz sowie ihre Salzpflanzen und Fischereirechte in Pommern.

Sie gründeten im hinterpommerschen Buckow ein Tochterkloster. Herzog Swantopolk II. von Pomerellen, der damals dieses Gebiet beherrschte, schenkte ihnen 1248 dazu die „vasta solitudo“ („wüste Einöde“) am Buckower See. Von Dargun aus machten sich zwölf Mönche unter ihrem Abt Friedrich Munch auf den Weg in den Osten und bildeten 1253 den ersten Konvent des Buckower Klosters.

Nach Einführung der Reformation in Pommern musste der letzte Abt 1535 abdanken. Das Kloster nebst seinem Besitz wurde Teil des Amtes ➔



Diese Marienfigur eines wohl Lübecker Meisters brachten die Darguner Mönche in ihr pommersches Tochterkloster. Heute steht sie im Nationalmuseum von Stettin/Szczecin.

Rügenwalde der pommerschen Herzöge. Aus dem Klosterdorf Buckow wurde zur Unterscheidung gleichnamiger Orte in Pommern das Dorf See Buckow bzw. Seebuckow, seit 1945 Bukowo Morskie (*Gmina Darlowo/Rügenwalde, Powiat Sławno/Schlawe, d. Red.*).

Die Klostergebäude sind völlig verschwunden. Die sakrale Ausstattung ist heute teils auf mehrere Museen in Polen verteilt. Allein ein Sandsteinrelief mit einer Kreuzigungsdarstellung aus dem frühen 14. Jhd. ist aus der Ära des Klosters an seinem originalen Platz verblieben.

Erhalten hat sich bis heute die im 14. Jhd. auf Veranlassung der Zisterzienser erbaute Dorfkirche. Sie ist ein dreischiffiger gotischer Bau mit einem älteren Turm im Westen und einem Ostchor. Sie dient nun den ca. 400 polnischen Bewohnern des Dorfes als Gotteshaus.

Das „Klosterregister und Klosterbuch für Pommern“ ist ein Kooperationsprojekt des Lehrstuhls für Regionalgeschichte an der Christian-Albrechts-



Der 1525 geschaffene Altar aus dem Darguner Tochterkloster ist heute im Mittelpommern-Museum von Stolp/Slupsk zu finden. (Fotos: Gerald Gräfe)

Universität zu Kiel, der Historischen Kommission für Pommern, der Universität Greifswald, dem Staatsarchiv Stettin/Szczecin, dem Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Meck-

lenburg-Vorpommern und weiteren Partnern aus Polen, Dänemark und Schweden.

Gerald Gräfe

## Buckow – eine Gründung der Zisterzienser von Dargun

**Bochum (PH).** *So ein Zufall: Am 22. August 2018 fuhr eine Gruppe Körliner nach Rügenwalde/Darlowo und hielt unterwegs an der Kirche von Seebuckow/Bukowo Morskie an (s. Nr. 21/2018, S. 16). Außer einem Blick durch das Gitter in den Innenraum konnten wir die Tafeln zur Geschichte von Kloster und Dorf Seebuckow ansehen und die deutsche Zusammenfassung lesen und fotografieren.*

*Ergänzend zu dem Text von Herrn Gräfe (s. S. 13) hier die Darstellung auf einer Informationstafel (leicht modifiziert und ergänzt wiedergegeben, d. Red.):*

Der Zisterzienserorden in Seebuckow stammt aus dem Ort Dargun in Mecklenburg. Schirmherr war der

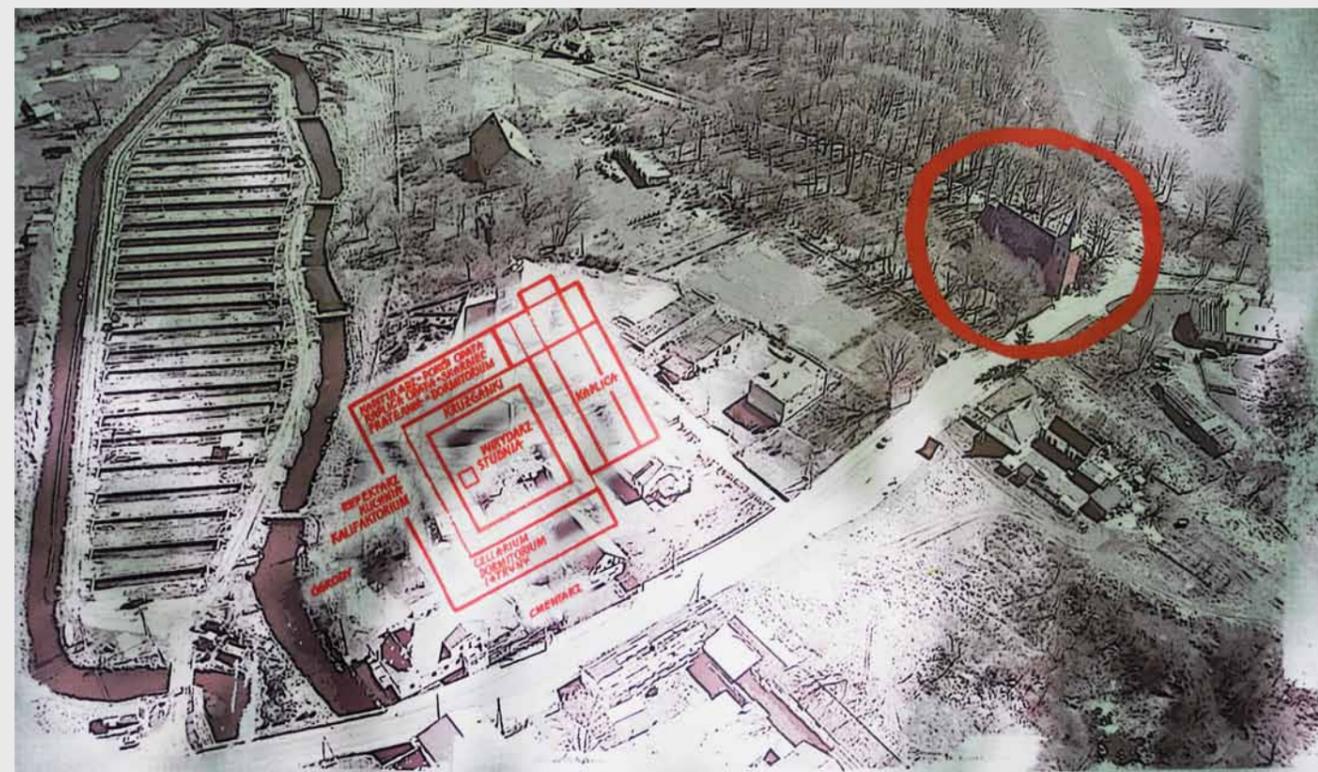
Danziger Herzog Swantopolk II. von Pomerellen (\*1195, Hz. 1220–1266).

Die ersten Dörfer wurden dem Orden schon 1248 zugesprochen. Es waren Büssow und Pirstow. Die Liegenschaften waren schwach bewirtschaftet, denn sie lagen zwischen Sumpfgeländen. Trotzdem legten die Mönche neue Dörfer nach „Deutschem Recht“ an: Damshagen 1324, Abtshagen, Neuenhagen.

Bis Mitte des 14. Jhdts. war das Buckower Kloster der mächtigste Grundbesitzer und zugleich der religiöse Mittelpunkt des Schlawe-Stolper Landes. Außer den Rechten als Grundbesitzer hatten die Mönche viele andere Privilegien: Rechtsprechung, Marktrecht, Recht zum freien Fischfang auf See, Recht zum Müh-

lenbau an Flüssen, Jagd- und Imkereirecht, keine Zollabgaben. Die Mönche befassten sich mit Landwirtschaft und Fischfang und trugen viel zur Entwicklung von Handwerk und Gewerben bei.

Trotz allem: In der 2. Hälfte des 14. Jhdts. durchlebte der Orden eine wirtschaftliche Krise, und schon im Jahre 1535, aufgrund des Beschlusses des Landtages von Treptow zur Einführung der Reformation, wurde der Orden in Pommern aufgelöst. Das Kloster ging in die Hände des Herzogs von (Pommern-Stettin-)Rügenwalde (Barnim IX., 1501–1573, Hz. 1532–1569), über.



Eine der Informationstafeln in Seebuckow: Blick über das heutige Dorf Richtung Südosten; rechts (Süden) eingekreist: die Polnisch-katholische Dorfkirche Herz Jesu, Mitte (eingezeichnet): das Zisterzienserkloster mit den um den Kreuzgang gruppierten Gebäuden und der großen Klosterkirche („kaplica“), links (Norden): heutige Fischteiche. Es ist anzunehmen, dass schon die Zisterzienser dort, am Mühlenbach/Rz. Bagienica, Teiche angelegt hatten, um in der Fastenzeit und freitags leckere Karpfen verspeisen zu können (falls sie es nicht vorzogen, Biber zu Fischen – und damit Fastenspeisen – zu erklären...).



Die Dorfkirche Herz-Jesu von Westen und Osten und der Innenraum Richtung Osten. Schon in Nr. 2004/4, S. 9, hatten wir von einem Besuch in Seebuckow am 9.8.2003 berichtet und dabei fälschlicherweise angegeben, die Dorfkirche sei die Klosterkirche.

# Kolberg, „Dom“ St. Marien

Kolobrzeg, Konkatedra N. M. P.



Außenansichten – von Südost ...



... und von Nordost



Innenansichten – Mittelschiff Richtung Osten



1. Südliches Seitenschiff Richtung Nordost



1. Nördliches Seitenschiff Richtung Südwest



Mittelschiff Richtung Westen

## Körliner Weihnachtsbäckerei

### Stollenkonfekt

Margret Witte hat dieses Rezept für unsere Weihnachtsbäckerei ausgesucht:

#### Zutaten:

- 500 g Mehl
- 1 Päckchen Backpulver
- 200 g Zucker (oder etwas weniger)
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 150 g weiche Butter
- 250 g Magerquark
- 250 g Rosinen
- 2 Eier
- 1 Prise Salz
- 4 Tropfen Bittermandel-Aroma
- 1 EL Rum
- 6 Tropfen Rum-Aroma
- Abrieb einer ½ unbehandelten Zitrone
- ¼ TL gemahlene Muskatblüte
- 125 g gemahlene Mandeln
- 125 g Zitronat
- 250 g flüssige Butter
- 200 g Puderzucker

#### Herstellung:

Den Backofen auf 160 Grad Umluft vorheizen. Danach alle Zutaten miteinander vermischen, den Teig zu Rollen formen, etwa daumendick. Davon ca. 3 cm dicke Scheiben abschneiden, auf mit Backpapier ausgelegte Backbleche legen.

Im vorgeheizten Backofen etwa 10 Minuten abbacken, etwas abkühlen lassen, dann in die flüssige Butter tauchen, in Puderzucker wälzen.

Das Ganze ergibt ca. 60 Teilchen.

*Gutes Gelingen!*



# Die Geschichte der Herzogtümer Pommern 1474 bis 1637

## 2. Herzog Bogislaw X. von Pommern (1454–1523)



Bogislaw X. und Anna Jagiellonka; Jost Ludwig Dietz (1485–1545), 1521

### 2.2. Leben

s. Nr. 26/2021, S. 17–19

### 2.3. Außenpolitik

#### 2.3.1. Vorgänger

„In den 110 Jahren zwischen dem Tod Herzog Barnims III. (1368) und Herzog Wartislavs X. (1478) hat Pommern unter dem Fehlen fähiger Herrscher gelitten. Veränderungen des Landes ergaben sich weniger aus dem Handeln der Herzöge als aus ihrer Schwäche. (...) Zunehmende außenpolitische Folgen hatte die Schwäche der Herzöge im 15. Jahrhundert, als die Hohenzollern die Mark Brandenburg erstarken ließen und immer nachdrücklicher die Oberlehensherrschaft über Pommern forderten. Diese Forderungen bedrohten schließlich die Selbständigkeit Pommerns, da eine Linie des Herzogshauses nach der anderen ausstarb, zuerst 1459 (...) die Stolper, dann (...) 1464 die Stettiner Linie. Als 1478 auch Wartislav X. (von Wolgast-Barth) ohne Nachfolger starb, blieb als einziger männ-

licher Vertreter des Greifenhauses der junge Herzog Bogislaw X. in einer ungeklärten, schwierigen Lage zurück. Damals war nicht abzusehen, dass er das bedrohte Herzogtum aus seiner Schwäche herausführen und tiefgreifend verändern würde.“

Bogislavs Vater, Erich II. (\*1425, Hz. 1457–1474), und sein Onkel, Wartislav X. (\*1437, Hz. 1457–1478), hatten nach dem Tod ihres Vaters Wartislav IX. (\*1400, Hz. 1417–1457) gemeinsam das Herzogtum Pommern-Wolgast geerbt.

Durch die Heirat Erichs II. 1451 mit Sophia von Pommern-Stolp (1435–1497) wurde Erich II. nach dem Tod von Sophias Großonkel Erich I. (\*1382, 1397–1439/1448 König von Dänemark-Norwegen und Schweden, 1446 Herzog von Pommern-Stolp, †1459) zum Erben der Landesteile Stolp, Rügenwalde, Belgard und Neustettin, während Wartislav X. die Landesteile Wolgast-Barth und -Rügen übernahm.

Zu Bogislavs Jugendzeit führten sein Vater Erich II. und sein Onkel Herzog Wartislav X. den „Stettiner Erbfolgekrieg“ (1464–72) gegen Brandenburg.

Auslöser war der Tod Herzog Ottos III. von Pommern-Stettin (\*1444, Hz. 1460–1464) infolge der Pest-Epidemie von 1464, und damit das Aussterben der Stettiner Linie der Greifen-Dynastie.

Kurfürst Friedrich II. „Eisenzahn“ von Brandenburg (1413–1471, Kf. 1440–1470) erhob sofort Anspruch auf Pommern-Stettin als „Erledigtes Lehen“, wohingegen die Herzöge auf ihrem Erbrecht bestanden. Das Problem wurde noch verkompliziert durch dynastisch-familiäre Umstände:

Otto III. von Pommern-Stettin hatte unter Vormundschaft des Kur-

fürsten gestanden. Ottos Mutter, Elisabeth von Brandenburg-Kulmbach (1425–1465), war seit 1454 in 2. (sehr unglücklicher) Ehe mit Wartislav X. von Wolgast-Barth verheiratet, aber die Söhne aus dieser Ehe (Bogislavs X. Cousins), Swantibor (\*1454) und Ertmar/Erdmann (\*1455), waren ebenfalls 1464 der Pest erlegen (s.o., 2.2.1.).

Bei Ausbruch des Stettiner Erbfolgekrieges verließ Elisabeth ihren 2. Gatten Wartislav X. und floh zu ihren Brandenburgischen Verwandten. „Diesen bot sich dadurch ein zusätzlicher Angriffspunkt, was sie auch sofort nutzten: Sie beschuldigten Wartislav X. der unwürdigen Behandlung seiner Gemahlin.“

In diese juristisch komplizierte Situation mischte sich auch noch Kaiser Friedrich III. (\*1415, 1440 Deutscher König, 1452 Kaiser, †1493) ein,



Kaiser Friedrich III., „des Reiches Erzschlafmütze“; Hans Burkmaid d. Ä. (1473–1531), 1468. Wien, Kunsthistor. Museum

der Pommern-Stettin als Lehen des Heiligen Römischen Reiches betrachtete, in Wirklichkeit aber wohl eher eine Chance sah, die Hausmacht seiner Dynastie, der Habsburger, zu stärken. So zeigte er sich scheinbar bereit, das Herzogtum Pommern an Brandenburg zu Lehen zu geben, allerdings gegen Zahlung einer dermaßen hohen Geldsumme (37.000 Rheinische Goldgulden), wie sie Brandenburg nicht aufbringen konnte.

Nach längeren Verhandlungen schlossen die Herzöge Erich II. und Wartislav X. von Pommern mit Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg 1466 den Vertrag von Soldin (Kreis S., Brandenburg)/Mysliborz (Pow. Gryfino), in welchem sie das Herzogtum Pommern-Stettin von Brandenburg zu Lehen nahmen. Wegen der Verweigerung durch die meisten Stände Pommerns wurde dieser Vertrag jedoch nicht ratifiziert.

Kaiser Friedrich III. erhob daraufhin sofort Einspruch und erklärte den Vertrag für nichtig und Pommern erneut zum Reichsunmittelbaren Lehen.

Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg hatte sich inzwischen mit den Herzogtümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Stargard verbündet und begann 1468 den Krieg gegen Pommern, das bei Polen-Litauen Rückhalt fand. Der Krieg verlief wechselvoll; besonders die Städte im Gebiet der Oder waren umkämpft; Waffenstillstände wurden geschlossen und gebrochen.

In diese Phase fiel auch die heute belächelte „Schlacht um die Kuh“ zwischen den Städten Schivelbein/Swidwin und Belgard/Bialogard, die jetzt alljährlich zwischen beiden Städten als Volksfest ausgetragen wird. Hierbei handelte es sich aber keineswegs um eine Massenschlägerei aus nichtigem Anlass, sondern war ein todernster Teil des Krieges, hier ausgetragen zwischen dem Brandenburgischen Schivelbein und dem Pommerschen Belgard, der mindestens 300 Todesopfer forderte.

Eine Wendung trat ein, als Kurfürst Friedrich II. 1470 zugunsten seines Bruders Albrecht III. „Achilles“ (\*1414, Kf. 1470–86) zurücktrat.



Bogislaw X. Kopie eines Gemäldes von ca. 1550. Ueckermünde, Schloss.

Albrecht hatte bessere Beziehungen zu Kaiser Friedrich III. und wurde 1470 von diesem mit Pommern und Stettin belehnt. Durch verschiedene Faktoren (Beschluss des Reichstages von Regensburg 1471 und Befehl des Kaisers an die Pommern sowie die Kompromissbereitschaft Kurfürst Albrechts III. und die Vermittlung durch die Mecklenburger Herzöge) kam es schließlich 1474 zum 1. Frieden von Prenzlau (Kreis Uckermark, Brandenburg):

Das Herzogtum Stettin blieb zwar bei Pommern, aber Erich II. (der Stet-

tin übernehmen sollte) und Wartislav X. mussten die Lehensoberhoheit des Brandenburgischen Kurfürsten über ganz Pommern sowie die Eventualerfolge anerkennen.

Herzog Erich II. wollte trotz des Friedensschlusses den Krieg wieder aufnehmen, aber 1474 brach in Pommern erneut die Pest aus, an der Erich und drei seiner vier Söhne starben (s.o., 2.2.1.).

Als einziger männlicher Überlebender und Erbe wurde Bogislaw X. zunächst Herzog von Pommern-(Wolgast)-Stolp und Pommern-Stettin. ➔

2.3.2. Bogislaw X.

„Bogislavs erste Regierungsjahre waren von dem Bestreben gekennzeichnet, seine Territorialherrschaft nach außen zu festigen. Hier bestimmte vor allem das schwierige Verhältnis zu Brandenburg das Vorgehen.“

Als Zeichen seiner Bemühungen um Versöhnung heiratete Bogislaw – gegen den Willen seines unversöhnlichen Onkels Wartislaw X. – 1477 Margarethe von Brandenburg (1449–1489), die Tochter des vorigen Kurfürsten Friedrich II. „Eisenzahn“ und Nichte des Kurfürsten Albrecht III. „Achilles“.

Aber „1478 brach der Konflikt zwischen Pommern und Brandenburg erneut aus. Bogislaw X. und sein Onkel Wartislaw X. versuchten die an Brandenburg verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Nach einem von Polen vermittelten Waffenstillstand forderte Brandenburg neben den er-

oberten Gebieten auch die Lehnshoheit über ganz Pommern. Während der Friedensverhandlungen starb Wartislaw X. am 17. Dezember 1478.

Sein Neffe Bogislaw X. vereinte nun das ganze Herzogtum Pommern unter seiner Herrschaft. Trotzdem sah er sich gezwungen, im (2.) Friedensvertrag von Prenzlau vom 26. Juni 1479 den Brandenburgischen Kurfürsten Albrecht Achilles als Lehnsherrn anzuerkennen.“

Als äußeres Zeichen für die (Wieder-)Vereinigung Pommerns ließ Bogislaw das herzogliche Wappen so umgestalten, dass nun die Wappen aller Teilherzogtümer vereinigt wurden.

Die (wahrscheinlich, s.o. 2.2.2.) kinderlose Ehe (1477–1489) mit Margarethe von Brandenburg erhöhte das Risiko, dass das Herzogtum Pommern nach Bogislavs Tod an Brandenburg fallen würde.

Die 2. Ehe (1491–1503) des Herzogs mit Anna Jagiellonka dagegen vertiefte die politische Verbindung zu Annas Vater Kasimir IV./Kazimierz IV Jagiellonczyk (\*1427, 1440 Großfürst von Litauen, 1447 König von Polen, †1492) und sicherte ihm die Unterstützung Polens gegen Brandenburg.

Und – was wohl noch wichtiger war in diesem Konflikt: Aus der Ehe mit Anna entsprangen endlich die ersehnten Erben (s.o. 2.2.2.).

Im Jahre 1490 wurden die Lande Lauenburg und Bütow, die seit 1466 Pfandbesitz waren (s.o. 1.1.), von Polen an „Pommern offiziell überschrieben“.

Mit Unterstützung des nächsten Königs von Polen-Litauen, seines Schwagers Johann I. Albrecht/Jan I Olbracht (\*1459, K. 1492–1501), konnte Bogislaw X. im Jahre 1493 ein wichtiges Ziel seiner Bestrebungen erreichen:



Kurfürst Johann von Brandenburg; Grabmal, 1524. Berlin, Dom

Im Vertrag von Pyritz/Pyrzyce verzichtete der Brandenburgische Kurfürst Johann „Cicero“ (\*1455, Kf. 1486–1499) „auf ewige Zeiten“ auf die Lehenshuldigung durch Pommern, behielt sich aber weiterhin die Eventualerbfolge vor.

„Trotz dieser Zusage strebte Bogislaw eine Belehnung durch den Deutschen König Maximilian I. (\*1459, 1486 König, 1508 Kaiser, †1519) an. Ein Versuch, die Pommersche Frage 1495 auf dem Reichstag in Worms zu präsentieren, scheiterte. Eine zweite Chance ergab sich, als Maximilian (1496) alle Reichsfürsten zur Teilnahme an einem Italienfeldzug aufrief. Bogislaw X. reiste nach Innsbruck, wo er Maximilian I. traf.

Da seine Hilfe inzwischen aber nicht mehr benötigt wurde (der Feldzug fand nicht statt), begab er sich auf eine Pilgerreise in das Heilige Land, während zu Hause seine Gemahlin Anna die Regentschaft übernahm.

Auf der Rückreise 1498 traf er Maximilian ein zweites Mal. Jener bestätigte dem Herzog alle seine Privilegien und seine Besitzungen (...)

„1512 kämpfte Bogislaw zusammen mit seinem (zukünftigen) dänischen Schwiegersohn (Frederik I., s.o. 2.2.2.) gegen Stralsund und andere Hansestädte.

Schließlich belastete ein Handelskrieg, der 1518/19 um die Oderschiffahrt ausbrach und sich vor allem auf Stettin und das Brandenburgische



König Johann I. Albrecht von Polen; Unbekannt, ca. 1645. Thorn/Torun, Rathaus



Kaiser Maximilian I., „der letzte Ritter“; Albrecht Dürer (1471–1528), 1519. Wien, Kunsthistor. Museum

Frankfurt/Oder auswirkte, das ohnehin schwierige Verhältnis zwischen Pommern und Brandenburg.“

„Schließlich erhielt Bogislaw 1521 – nach vergeblichen Versuchen unter der Regierung Kaiser Maximilians I. – von Kaiser Karl V. (1500–1558, Ks. 1519–1556) auf dem Reichstag zu Worms (jenem, vor dem Martin Luther erscheinen musste) den Lehnbrief – was zu heftigen Reaktionen Brandenburgs führte.

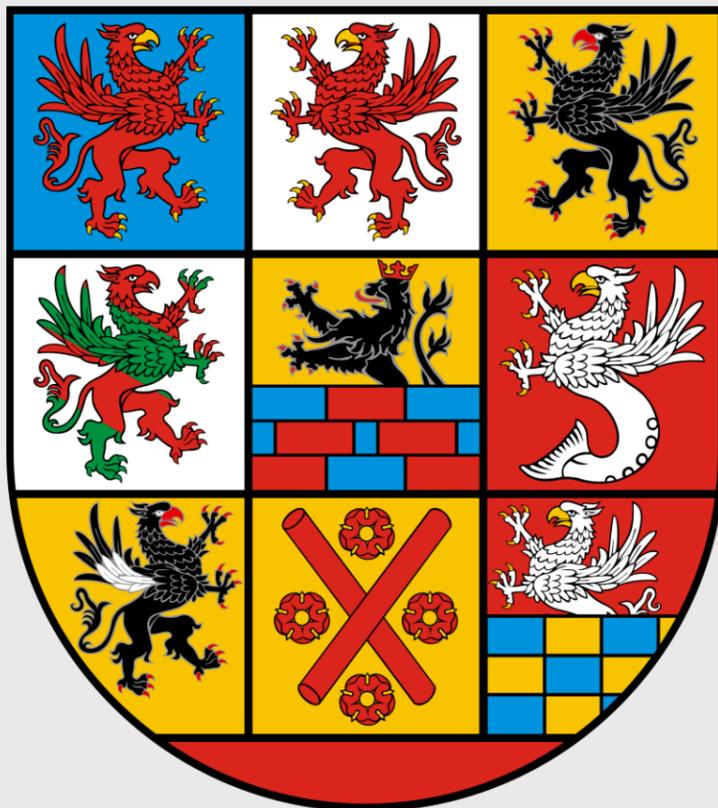
Als Kaiserliches Lehen gehörte Pommern fortan dem Obersächsischen Reichskreis an.

Der pommersche Herzog hatte einen ständigen Sitz in der Herzogversammlung des Reichstages und stellte im Kriegsfall ein bewaffnetes Kontingent zur Verfügung.“ ➔



Kaiser Karl V., „in dessen Reich die Sonne nicht unterging“. Nach Bernard van Orley (1491–1542), 1520. Bourg-en-Bresse (Dpt. Ain, Reg. Auvergne Rhone-Alpes, F), Musée municipal

Wappen des Herzogtums Pommern



Stettin – Pommern – Kaschuben

Wenden – Rügen – Usedom

Barth – Gützkow – Wolgast

## 2.4. Kirchenpolitik

„Um seine Landesherrschaft auszubauen, musste sich Bogislav X. vor allem mit dem Bischof von Cammin auseinandersetzen. Daraus wurde ein Machtkampf mit dem mächtigen Geistlichen ...“ „Während der Bischof auf seiner Reichsunmittelbarkeit beharrte, bemühte sich Bogislav X., die Kirche enger an die Landesverwaltung zu binden, bzw. ein landesherrliches Kirchenregiment zu gestalten.“

„Die Rechtsstellung des Camminer Bischofs – Reichsunmittelbarkeit oder Unterordnung unter die Landesherrschaft (des Herzogs) – hatte seit dem 14. Jahrhundert zu immer neuen Auseinandersetzungen geführt, die Reich und Konzilien beschäftigten.“

„Um die Macht des Bischofs zu beschneiden, nahm Bogislav Einfluss auf die Bischofswahlen.“

Während einer langen Sedisvakanz (1469–1479) wählte das Camminer Domkapitel 1472 den Grafen Ludwig von Eberstein, Herr zu Naugard/Nowogard (Powiat Goleniów), zum Postulat (= Anwärter). Als aber die Pommerschen Herzöge in den 1470er Jahren den Stettiner Erbfolgekrieg gegen Brandenburg führten (s.o., S. 18/19), verhandelte Ludwig von Eberstein mit Brandenburg darüber, sich mitsamt dem Stift Cammin dem Kurfürsten zu unterwerfen. Er „wurde von Bogislav X. wegen seiner Brandenburg zugeneigten Haltung abgelehnt, seine Ernennung in Rom hintertrieben.“

Der von Papst Sixtus IV. (della Rovere, \*1414, Papst 1471–1484) stattdessen 1479 eingesetzte (italienische Theologe und berüchtigte Ablasshändler) Marinus de Fregeno (\*?, †1482) band sich dem Herzog gegenüber vertraglich, dass Bischofswahlen und die Wahl der Camminer Domherren von der herzoglichen Genehmigung abhängig sein sollten. Marinus konnte sich aber weder im Stiftsgebiet noch im Bistum durchsetzen und verließ (nach Beschwerden von Herzog, Domkapitel und Klerus beim Papst) Pommern 1481.“ Marinus starb ein Jahr später in Rom, während er noch gegen seine Widersacher prozessierte.

In diese Zeit fällt folgendes Ereignis in Körlin (über dessen Hergänge die Quellen nicht eindeutig sind): Wegen einer länger zurück liegenden Angelegenheit hatte der Postulat Graf Ludwig von Eberstein (s.o.), der sich als Gläubiger der Bischöfe bezeichnete, das Schloss als Pfand für sich einbehalten.

Im Jahre 1481 eroberten Bewaffnete aus Kolberg und Köslin auf Befehl des Bischofs Marinus de Fregeno das Schloss mit Gewalt, wobei es auf beiden Seiten Opfer gab. Die Kolberger und Kösliner zogen zwar mit reicher Beute ab, aber sie (und nicht etwa Bischof Marinus) mussten dem Grafen Ludwig von Eberstein eine Entschädigung zahlen, die ihnen aber 1486 von dem folgenden Bischof Benedikt von Waldstein ausgeglichen wurde.

Nach Bischof Marinus' Abgang sollte eigentlich ein weiterer Italiener, Angelo Geraldini, Bischof werden, trat jedoch sein Amt gar nicht erst an. „Nach mehrjähriger Sedisvakanz (1481–1484) ernannte Papst Innozenz VIII. Cibo (\*1432, P. 1484–1492) im Jahre 1485 den Propst Benedikt von Waldstein (Benes z Valdstejna) aus Olmütz/Olomouc (Tschechien) (\*?, †1495) zum Bischof von Cammin. (...) 1490 gab Bischof Benedikt die weltliche Regierung im Stift auf.“

Auf seiner Pilgerfahrt erreichte Bogislav X. in Rom 1497 bei Papst Alexander VI. Borgia (\*1431, P. 1492–1503), dass ihm das Recht der Besetzung des Bischofsstuhles von Cammin sowie der Propsteien zugestanden wurden. Dieses dürfte vermutlich nicht ohne Bestechungsgeld vor sich gegangen sein, aber der Umstand, dass das Bistum Cammin exemt (also keinem Erzbischof, sondern direkt dem Papst unterstellt) war, dürfte Bogislavs Sache erleichtert haben.

Bogislav ließ bei dieser Gelegenheit seinen ihm treu ergebenen Kanzler, den Theologen und Stiftsherrn von Kolberg, Cammin und Stettin, Dr. Martin Karith (ca. 1450–1521), der ihn auf seiner Reise begleitete, zum Koadjutor (= designiertem Nachfolger) für den Camminer Bischofssitz ernennen.

Nach seiner Rückkehr ließ Bogislav sofort Martin Karith zum Bischof (1498–1521) weihen.

„Ganz im Sinne des Herzogs verzichtete der neue Bischof auf die Reichsstandschaft.“

Bischof Martin konzentrierte sich vielmehr auf seine geistlichen Aufgaben und bemühte sich „um die Abstellung kirchlicher Mängel und Einführung strengerer Kirchenzucht“ sowie um die Formen der Liturgie („Breviarium Ecclesiae Caminensis 1505, „Missale“ 1506). Er „berief 1500 eine Synode nach Stettin. Hier wurde den Geistlichen die Teilnahme an entwürdigenden Schaustellungen, verrohenden Wettspielen und frechen Karnevalsveranstaltungen verboten. Stattdessen wurden sie angewiesen, regelmäßig Gottesdienst abzuhalten, die Sakramente sorgfältig zu verwahren, die liturgischen Gewänder in Ordnung zu halten und auf den baulichen Zustand der Kapellen und Kirchhöfe zu achten.“

Für Körlin gehört in diesen Zusammenhang, dass Bischof Martin 1510 den Neubau der Kirche St. Michael anordnete und auch anderweitig für seine Residenzstadt sorgte: „Im Jahre 1500 erneuerte Bischof Martin Karith der Stadt ihre Privilegien, danach wurden ihr ihre Besitzungen, das lübische Recht und das ius de non evocando (eigene Gerichtsbarkeit) bestätigt (...)“

Im Jahre „1512 kaufte er dem Zisterzienserkloster Dargun (Kreis Mecklenburgische Seenplatte) dessen reichen Grundbesitz bei Bast (Kreis Köslin)/Lekno (Gmina Bedzino, Powiat Koszalin) ab.“

Im Jahre 1518 zerstritt Bischof Martin sich mit Bogislav, weil er auf Empfehlung des Brandenburgischen Kurfürsten Joachim I. „Nestor“ (\*1484, Kf. 1499–1535) die Koadjutoren-Stelle mit Graf Wolfgang von Eberstein besetzen wollte, der der Brandenburgischen Seite zugeneigt war. Herzog Bogislav und auch das Domkapitel und die Geistlichkeit der Diözese erreichten unter Drohungen gegen Marin Karith und gegen Zahlungen an Papst Leo X. Medici (\*1475, P. 1513–1521), dass der

Bischof schließlich nachgab und der von Bogislav favorisierte Erasmus von Manteuffel Koadjutor wurde.

Bischof Martin Karith starb 1521 (angeblich nach einem Schlaganfall, ausgelöst durch die Nachricht, auch in Pommern seien schon lutherische Prediger am Werk) und wurde in der Kirche St. Michael von Körlin (oder in der Kirche St. Marien zu Stettin?) beigesetzt; ein Porträtmal wurde beim Brand der Körliner Kirche 1685 vernichtet.

Der neue Bischof, Erasmus von Manteuffel-Arnhausen (\*1475 in Arnhausen, Kreis Belgard/Lipie, Gm. Rabino, Pow. Swidwin; Bischof 1522–44), wurde bereits „(...) in seinen ersten Amtsjahren (...) mit der reformatorischen Bewegung in Pommern konfrontiert. Er lehnte die lutherische Lehre strikt ab und forderte von Bogislav X. die Durchführung des Wormser Edikts (1521, Verbot der Lutherischen Lehre, Reichsacht über Martin Luther). Er fand jedoch bei Bogislav X. wenig Gehör.“

„Herzog Bogislav X. hat das Aufkommen der reformatorischen Bewegung noch erlebt, aber nur dort eingegriffen, wo aus der Unruhe Unordnung zu entstehen drohte. Auf seiner Reise zum Reichstag in Worms 1521 hat er in Wittenberg (Sachsen-Anhalt) Station gemacht, um Luther predigen zu hören“ (ein persönliches Treffen mit Luther brach er wegen einer ungeschickten Äußerung Luthers ab). „Bereits 1518 hatte er seinen Sohn Barnim (IX., \*1501) nach Wittenberg zum Studium geschickt. Im Jahre 1523 besuchte er in Stettin eine Predigt des evangelischen Predigers Paul vom Rode (1489–1563), um sich auch über diesen ein Urteil zu bilden. Obwohl der Herzog an Rode nichts zu tadeln fand, hat er an der überkommenen Lehre der Kirche festgehalten. Noch kurz vor seinem Tode verbot er in einem Erlass das Auftreten der ‚aufrührerischen Prediger und verlaufenen Mönche.‘“ Elf Jahre nach Bogislavs X. Tod wurde auf dem Landtag in Treptow (Kreis Greifenberg)/Trzebiatów (Powiat Gryfice) 1534 unter maßgeblicher Beteiligung des in Pommern (Wollin, Kreis Usedom-Wollin)

geborenen Johannes Bugenhagen (1485–1558), eines engen Vertrauten von Martin Luther, die Reformation in Pommern eingeführt.

Paul vom Rode wurde der erste Superintendent von Pommern-Stettin.

Bischof Erasmus blieb formal bis zu seinem Tode (1544) im Amt. Er wurde entweder in der Kirche von Körlin oder in der Kirche von Bad

Polzin (Kreis Belgard)/Polcyn Zdrój (Powiat Swidwin) beigesetzt; seine Grabplatte ist dort erhalten, und vor der Kirche steht sein Denkmal (Robert Sobocinski, 2000).

– Fortsetzung folgt –

**Quellen der Abbildungen:**  
Internet: Wikipedia/Wikimedia

## Fremdenfeindlich

Als Millionen Vertriebene  
mit wenig Gepäck und lastender Erinnerung  
im restlichen Vaterland zwangseinquartiert wurden,  
riefen viele Heimische, die sich durch Zuzug beenzt sahen:  
Geht hin, wo ihr hergekommen seid!

Aber sie blieben, und eingeübt blieb der Ruf: Haut endlich ab!  
Bald galt er Fremden, die später, noch später  
von weither gereist kamen und unverständlich sprachen;  
sie blieben gleichfalls und vermehrten sich sesshaft.

Erst als die immer schon Heimischen sich fremd genug waren,  
begannen auch sie in all den Fremden,  
die mühsam gelernt hatten, ihr Fremdsein zu ertragen,  
sich selbst zu erkennen und mit Ihnen zu leben.

Günter Grass,  
Vonne Endlichkeit



Das obige Gedicht von Günter Grass fand ich am Anfang des Buches „Flucht“ von Andreas Kossert, in diesem Jahr erschienen.

Er berichtet über die Menschheitsgeschichte von Flucht und Vertreibung – teils ganz persönliche Schicksale einzelner Menschen, teils Überblick über ein weltweites Massenphänomen.

Ich möchte dieses Buch weiterempfehlen.

Barbara Hoffmann-Schnettler

# Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Zusammengestellt von Christoph Szczecinski

## Erste Olympionikin in der Geschichte aus Karlino



Bürgermeister Misko gratuliert Ela Wójcik zur Nominierung für die Olympischen Spiele

**Asperg (CS).** In vielen Ausgaben der Körliner Zeitung haben wir über die Erfolge der Sportler aus Karlino berichtet. Und schon wieder haben Boxkämpfer aus Karlino für Schlagzeilen gesorgt. Elżbieta Wójcik hatte dank ihrer hohen Platzierung in der Weltrangliste einen Startplatz bei den diesjährigen Olympischen Spielen in Tokyo bekommen. Somit wurde sie zur ersten Sportlerin aus Karlino, die an dem größten sportlichen Ereignis teilnehmen durfte.

Sie hatte das Pech, gleich in ihrem ersten Kampf am 28. Juli gegen eine Boxerin aus den Niederlanden antreten zu müssen, die schon vier Weltmeisterschafts-Medaillen und 2016 in Rio de Janeiro die Silbermedaille gewonnen hatte. Sie gewann zwar die erste Runde, verlor jedoch schließlich nach Punkten. Wir hoffen, dass es in drei Jahren in Paris eine Medaille geben wird!



Knapp zwei Wochen nach den Olympischen Spielen traf Christoph zufällig Elżbieta Wójcik in Köslin/Koszalin und gratulierte ihr, auch im Namen der Redaktion, zu der Teilnahme an dem größten Sportereignis.

## Boxen

**Asperg (CS).** Radomir Obruśniak, Boxer aus Karlino, hat nach seinem Wechsel vom Amateur- ins Profilager den Titel „Polnischer Meister“ im Federgewicht erkämpft.

## Fußball

**Bochum (PH).** Für die 1. Fußballmannschaft von Sokol Karlino sieht es im Moment gar nicht gut aus, da die Corona-bedingte Aufstockung der Liga zurückgenommen wird und die Mannschaften auf den Plätzen 15 – 20 absteigen müssen. **Tabellenstand am 28.11.2021:**

- 1. Flota Swinoujście/Swinemünde..... 49 Punkte
- 12. Olimp Goscino/Groß Jestin..... 24 Punkte
- 14. Jeziorak Szczecin/Stettin ..... 19 Punkte
- 17. Raseł Dygowo/Degow ..... 17 Punkte
- 18. Sokol Karlino ..... 16 Punkte

## Die Gemeinde Karlino baut ihre Fahrradwege weiter aus

**Asperg (CS).** Die Investition im Wert von über 7,5 Mio. Zloty (1,6 Mio €) wurde mit einem Betrag von fast 3,9 Mio. bezuschusst. Die Arbeit wird in drei Phasen unterteilt:

Die erste ist der Bau einer Fahrradstraße auf dem Abschnitt von der Grenze der Gemeinden Körlin/Karlino und Degow/Dygowo über Alt Marrin/Mierzyn und Dasow/Daszewo bis zur Straße Nr. 163 (Körlin – Kolberg/Kołobrzeg). Die Strecke wird ca. 6,7 km lang sein.

Die zweite Phase beschäftigt sich mit dem Weg von der Grenze der Gemeinden Körlin und Degow in Emasthal/Czerwiecino zum bereits bestehenden Radweg in Richtung Lübchow/Lubiechowo. Die Länge des neuen Abschnitts beträgt ca. 2,9 Kilometer.

Ergänzt wird die Investition durch den Bau einer Bike&Ride-Anlage und der dazu gehörigen Parkplätze in Körlin an der Bahnhofstr./ul. Dworcowa. Im Zuge der Arbeiten werden auch Bänke, Tische und eine Überdachung gebaut.



Neue Fahrradwege in der Gemeinde Körlin (auf der Karte grün ausgezeichnet)



## Das Lübchower Schloss ändert seine Nutzung

**Asperg (CS).** Auf vier Schlossetagen in Lübchow/Lubiechowo entstehen 25 Räume mit Flächengrößen von 25 m<sup>2</sup> bis 69 m<sup>2</sup>, aus denen jeder Investor oder Eigentümer die Wohnung auswählen kann, die am besten zu ihm passt. Dazu kann man getrennte Abstellräume und Parkplätze erwerben. Die Investition ist schon zu über zwei Dritteln reserviert.



Verschiedene Ansichten vom Schloss Lübchow



(Fotos: Adam Grzywacz)

## Karlıno unter eigener Fahne *(von der Internetseite der Stadt Karlıno)*

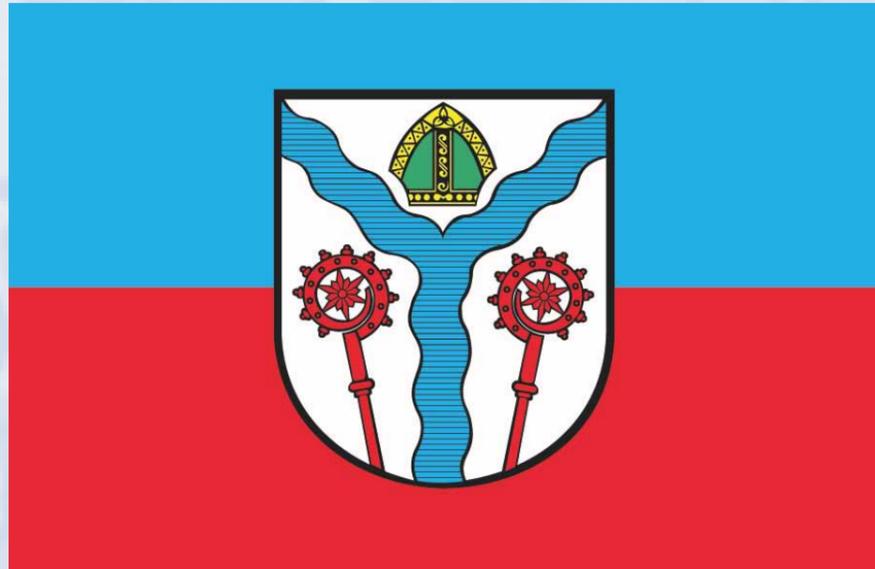
Asperg (CS). Seit dem 27.08.2021 kann Karlıno sich offiziell mit einer eigenen Fahne schmücken. Die Fahne ist ein rechteckiges Stück Stoff mit

einem Seitenverhältnis von 5:8, unterteilt in zwei gleich breite horizontale Streifen, der obere blau und der untere rot, mit dem zentralen Wap-

pen der Stadt Karlıno. Die Höhe des Emblems beträgt 3/5 der Höhe der Flagge. Die Fahne ist doppelseitig. Die linke Seite ist das Spiegelbild der rechten Seite. Die Farben beziehen sich auf die Farbgebung des Stadtwappens: Das Blau symbolisiert die Lage der Stadt am Zusammenfluss der beiden Flüsse Persante/Parseta und Radüe/Radew, das Rot symbolisiert die zwei Bischofsstäbe, in Anlehnung an das Bistum Cammin, zu dem das damalige Körlin gehörte.

Die Fahne ist rechtlich geschützt und darf nur in Form, Proportion und Farbe entsprechend den im Beschluss festgelegten Mustern verwendet werden.

Das Aufhängen als Flagge erfordert keine Zustimmung des Bürgermeisters von Karlıno, aber man sollte daran denken, sie zu respektieren und sie in der entsprechenden Hierarchie zu zeigen.



Die neue Flagge von Karlıno

## Das Gebäude Schlosstraße/ul. Szczecinska 6 hat eine neue Funktion bekommen

Asperg (CS). In dem ehemaligen „Karlıno Kulturzentrum“ hat nach gründlicher Sanierung eine neue Institution ihren Platz gefunden:

Seit Mitte Oktober ist dort die soziale Genossenschaft „Feniks/Phönix“ beheimatet, die behinderten Personen

eine Berufstätigkeit bietet. Im Angebot stehen unter anderem eine ökologische Wäscherei und ein häuslicher Krankenpflegedienst.

Dort finden 25 Menschen mit Behinderungen einen neuen Arbeitsplatz.



Schlosstr./ul. Szczecinska 6

## Mühlenpark

Asperg (CS). Inzwischen offiziell eröffnet, haben wir die ersten Bilder vom Park an der Kirchstr./ul. Warynskiego von Magda schon vorher bekommen, aufgenommen bei wunderschöner Herbststimmung.

Der ehemalige Mühlenpark hinter der Mühle zwischen dem Mühlengraben und der Persante ist in diesem Jahr gründlich renoviert worden und bekam vor allem eine neue Brücke, die die Verbindung mit der Stadtmitte ermöglicht (die alte, aus der Verbindungsbrücke vom Mühlenspeicher zur Mühle über die Schlosstr. notdürftig errichtete Brücke wurde vor Jahren aus Sicherheitsgründen demontiert).

Die Bilder rechts zeigen die Brückenmontage am 18. August 2021 und das fertiggestellte Bauwerk Anfang November dieses Jahres. Im Park befinden sich: ein großer Spielplatz, zahlreiche Sitzbänke, eine Skulptur, die zum Flug aufsteigende Gänse zeigt, und viele schönen Parkalleen. Die Brücke sowie der gesamte Park werden nach der Dämmung beleuchtet.

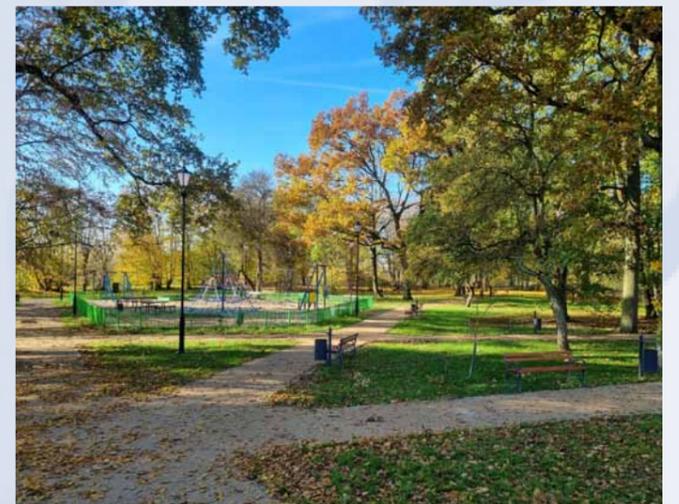
Weitere herbstliche Impressionen aus dem Park am Mühlengraben:



Kommt eine Brücke angeschwebt ...



Hier ist Maßarbeit gefragt!



## Wetterhahn

Asperg (CS). Dank dem Museumsdirektor in Karlino, Krystian Zalewski, haben wir vor Jahren aufgenommene Bilder vom Wetterhahn der Kirche bekommen. Er war während der Kirchenrenovierung zwecks Instandsetzung von seinem Türmchen abgenommen worden.



Bei genauerem Betrachten kann man an den Beinen des Hahns die Namen der Körliner Handwerker lesen, die den Wetterhahn fertiggestellt haben: „Bin gebaut im Jahre 1935 von Otto Müller Klempnermeister“ / „Dran gearbeitet haben K Schneider F Groth A Maass“.



## Zum Geleit fürs Neue Jahr

### Der 23. Psalm auf Ostfriesisch Platt

Gefunden in: Inseln der Ruhe. Kirchen in Ostfriesland; Quellenangabe: Gerrit Herlyn: Lucht op uns Padd. Weener (Risius), 1979

1. De Heer is mien Heder, ik sall gien Krök lieden.
2. Wor He mi weid't, dor is dat reinste Botterland.
3. He gönnt mi alltied 'n Drüpp koll Water; He verquickt mien Seel. He leid't mi alltied de rechte Padd; dor steiht He mit Sien Naam liek för.
4. Un' wenn ik ok andaal mutt bet darhen, wor dat pickedüster is, ik hebb gien Nood, Du büst bi mi; ok wenn Du mi sehrdeist, hest Du mi leev.
5. Du nögst mi an Dien Tafel, un' all, di tegen mi bünt, mutten tokieken. Du geihst mit mi um, as wenn ik 'n Könenk was, un' güttst mi de Beker voll bet boven hen.
6. Nix als Goods sall ik unnerfinnen heel mien Leven lang, un' ik holl mien Verbliev in Gods Huus allmiendag un' för alle Tieden.



Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern eine fröhliche und friedliche Advents- und Weihnachtszeit, schöne Feiertage und ein gesundes



Neues Jahr 2022!

Die Redaktion der „Körliner Zeitung“